

Aus dem Besitz des RA. Fritsch,
Augsburg. (Vert.Fall VII u. XI)

25-369(1-7)

Lebenslauf.

Ich entstamme einer österreichischen Offiziersfamilie. Mein Vater kam in den k. u. k. Kriegerdienst und starb 1905 als Oberst. Ich war kaiserlicher Leutnant, meine Mutter war Leutnant. Ich wurde am 23. Oktober 1887 in Wien - Neustadt (Nied. österr.) geboren. In dieser Stadt besuchte ich die Volksschule in der 1. Klasse des Gymnasiums (ab 1906). ^{Mein Vater, seit seinem 10. Jahr in Militärdienst, konnte sich kaiserliche Leutnants leisten. Ich bin sehr dankbar.} Die unregelmäßige Taffelzeit liegt mir sehr fern. Ich bin sehr dankbar, dass die Taffelzeit meiner Familie folgt, Offiziere zu werden ablehnen. Ich war sehr, auf dem Kampffeld zu sein. Ich wollte mich für den Kampffeldkampf betreiben. Im Wintersemester 1906/07 war ich von der kaiserlichen kriegswissenschaftlichen Fakultät der Universität Wien aufgenommen. Im Herbst 1907 kam ich nach Wien auf meine erste Weizung zurück. Ich trat in die kaiserliche Militärschule ein. Ich wurde 1910 Offizier. Ich habe mich freizeitlich mit literarischen, philosophischen u. psychologischen Arbeiten beschäftigt. Ich habe für meine meine jungen kaiserlichen Lebens immer wieder gearbeitet.

Im I. Weltkrieg wurde ich als Kommandant in der kaiserlichen Armee, in der letzten zwei Jahren als Generalleutnant Offizier mit einem von der kaiserlichen in Italienischen Front, jetzt nicht auf dem Balkan. 1917 wurde ich Kommandant.

Auf Kriegl wurde verwiesen, der fast Offizierskorps der K. K. Ar-
 mee zum größten Teil durch war, in dem kleinen Offizierskorps
 11.000 Offiziere, die auf die Beförderung zum Hauptmann. Diese
 in einer Übernahmefase in ein neues Haus waren aber sehr unklar.
 Es waren mehrere juristische Studien werden mit dem promovierte
 am 1. Januar 1920 zum Doctor juris. Zugleich war mit
 der Beförderung der zum Professor im Professor der Geschichte von
 H. Germain begonnen worden in. Es bestand auf unter dem 1000
 übernommenen Offizieren. Es wurde fast Major und nach Auf-
 stellung zum Generalmajor (1924?) Oberplantant i. g. Es
 kam in den Verhandlungen bei der Festsitz, bestand aber im Kon-
 struktivismus für Landeskultur. Hier war es in der
 Organisationsabteilung eingeteilt, war der Hauptbearbeiter der
 allgemeinen Dienstvorschrift und wesentlich beteiligt von der
 Aufstellung der Organisation in der deutschen Verfassung.

In der Krieglzeit habe ich eine sehr weitgehende Ver-
 schärfte Tätigkeit unterstellt in einer weitgehend auf militä-
 rischen Verfassung, wie auf Verfassung der militärischen Gebiete.
 Meine letzten Arbeiten in Offizieren in. Verfassung militä-
 rischen Verfassung in. Verfassung zum Teil auf in unserer Verfassung
 Verfassung übernommen. Es veröffentlichte die Schrift „Militärische
 Verfassung“ (1925), die sich bezieht in. Verfassung in der Verfassung
 als Verfassung der Universität Gießen bearbeitet wurde.
 Diese gab es in „Verfassung der Verfassung“ genannt.

gelöst. Hiermit endet meine Mitgliedschaft für immer. Ich
bin auf jeden Fall mit dem deutschen Offizier der Wehrmacht verbunden, was
mir sehr unangenehm ist. Ich habe mich nicht illegal betätigt.

Zur Sommer 1933 wurde ich Oberst i. G. i. im Herbst wurde
ich Militärrichter für Frankreich i. Großherzogtum und zum Chef
in Paris. In diesem Journalist wurde bei einer Galaanfahrt die
Bemerkung, ich hätte eine starke Überzeugung der Nationalsozial-
bewegung im Hinterkopf bezeugt. Ich habe diese Worte nie ge-
hört und nie gesprochen. Es gab, wie Sie gesagt, zu, dass wir
ich mich mit einer Bemerkung der Opfer, sondern der deutschen
Militärbehörden bezeugt. Ein Vergleichsbericht wurde von einem
Monat bezeugt, als ich mit d. I. 35 mich in die Bundeswehr-
gehorchen der Wehrmacht für Landwehrabteilung abberufen
wurde. Ich übernahm in Paris den Posten über die militärische
Begründung. Im Herbst 1935 fand die Wehrmacht der Partei
in die Hände der Regierung. Hier wurde mich meine Name ge-
funden. Ich wurde ^{zufällig} am 1. Oktober 1936 in den deutschen Hof-
dienst versetzt. Es war dies eine nicht begründete Willkür-
welt der Regierung. Ich wurde in einem Hofdienst
Thronkandidat. Durch diese Maßnahmen wurde ich ein
Altkandidat, hatte jedoch keine Verantwortung i. Bezug auf den
Verdienst.

Am 14. März 1938 wurde ich mit dem neuen Wehrmacht
angeordnet und wurde mit der Wehrmacht der Offizier Kopf vom 1. April
in der deutschen Armee übernommen. Ich wurde Chef der Gen. Wehr-

Ich in Berlin war aufgefallen am 18. November 1939. Der
 Führer 1939 wurde ich mit Rücksicht auf meine Leistungen i.
 auf meine Kulturbildung (Komm. 52, ich war bereits 6 Jahre Oberst)
 durch den Kommandanten General (Kienitz) und den Oberbefehl-
 haber der Gruppe (List) zur Aufnahmewilligen Beförderung
 zum Generalmajor vorgeschlagen. ^(Für den 20. April 39) Der Befehl wurde jedoch
 nicht berücksichtigt in. Ich wurde am 1. Dezember 1939 in der nor-
 malen Linie befördert. Der Kampf hatte am Krieg gegen
 Polen teilgenommen, wobei ich das E.K. I u. I erhielt.
 In diesem Krieg ging ich mit einem besonderen Aufwand Gefährdungen
 zu, das mich bis Juni 1940 unersetzbar machte.

Mitte Juni 1940 wurde ich Kommandant der 14. Inf. Division
 in Frankreich; die Division hat mich sehr in den Kampf. Die
 erste Division Anfang Oktober zur Vorbereitung in die Heimat
 ging, wurde ich aber am 10. Oktober 1940 Kommandant der in
 Frankreich liegenden 52. Inf. Division. In dieser blieb ich
 gegen Mitte Juni 1941 in Frankreich i. Kom. einige Tage nach
 Beginn des Aufstandes folgend nach dem Osten. Ich führte die
 Division während der Operation 1941, der Winterkampf 41/42
 und der Sommerkämpfe 1942. In dieser hatte ich einen
 Misserfolg und wurde in einen besonderen Kampf eingesetzt.
 Ich wurde die Beförderung zum Oberbefehlshaber der 4. Armee
 Gen. M. v. Kluge, bei dieser Kommando hatte ich einen großen ("Mitte")
 die Division während dieser Zeit war. Nach der Schlacht von,

(Februar 42)

Lidija gründet bei Fuchnow (Mittelpreußen), für die sie dort
 Rückkehrung des EK erfüllt, nachdem sie von dem Kommandierenden
 General des LVII. Langenloos (Kirschner), dem sie anvertraut,
 dem Kommandierenden O.B. des 4. Armeekorps (Heinrich) in dem O.B. des
 Kommandierenden "Mittel" (v. Kluge) zur Unterstützung
 zum Kommandierenden General vorgeführt wurde. (März 42)
 Nach dem sie nicht mehr gegeben. Es wurde sie mit Übergabe
 eines neuen Passes zum General, die Dienstverpflichtung
 wurde als befriedet (in Erinnerung an Jordan, v. Roman,
 Harpe, Treter-Sico). Der neue Pass war für den Fall der
 Kommando Kluge nicht mehr gültig, sondern als befriedet
 betrachtet haben, dass er sich zu dem Kommando aufschloß. Zudem
 fällt auf und der gegenwärtigen Abklärung wird auf
 die Befriedung der Befriedung in einem vorläufigen
 Übergang über die Befriedung, dass es keine Befriedung von
 Seiten der Partei befohlen haben, dass es nicht mehr die Befriedung
 der Befriedung der Befriedung der Befriedung der Befriedung
 werden. 1942 wurde die Befriedung der Befriedung der Befriedung
 befriedet, die Befriedung der Befriedung.

Es wurde eine Befriedung der Befriedung der Befriedung
 nicht in Herbst 1941 bei einer Befriedung Kommando. Im Oktober
 1942 wurde eine Befriedung der Befriedung der Befriedung
 der Befriedung der Befriedung der Befriedung der Befriedung
 dass der Befriedung der Befriedung der Befriedung der Befriedung.

23. Oktober 1942 übernahm ich das XXV. Kommando, das im Lager offener Orel lag, zur 2. Kompanie in der Ausrüstung „Mitte“ geführt. Das Kommando betriebl. bis zum Erfolg am 2. Winterurlaub (Februar) 1943 und setzte im Juli - August 43 die größte Panzer - Abwehrschlacht des Ostkriegs mit vollem Erfolg. In dieser Schlacht wurden mit noch unerschöpflichen Kräften 978 Panzer mit Panzer abgegraben in die Luft, offener auf Orel zum Fahren gebracht. Ich erhielt das Befehl zum Rückzug.

Am 4. August 43, als die Panzer abgegraben waren, erhielt ich Befehl, mich im Lager für Panzer zu melden. Ich flog am 6.8. zum Kommando. Als ich mich bei Kluge meldete, sagte er mir: „Halt die Luft. Offener gegen Orel belagert, aber ich, das ist ein Problem: das Kommando vom Abend in Orel fast. Aber die das abgegraben haben, ist mir ein Rätsel.“ Und meine Frage, welche Verantwortung ich mir selbst bekommen würde, sagte er: „Ein bekommen eine Verantwortung. Das Kommando hat mich telefonisch befohlen: „Nehmen Sie mir Ihre Frau für eine persönliche Unterredung zum Oberbefehlshaber gegenwärtigen General“. Und ich habe ohne lange nachdenken Sie gemacht.“ Und meine Verantwortung zum OB. auf der Verantwortung der Hoffung Kluges, bereits mit Kluge auf Kluge in Kommando mit der Verantwortung der Partei abgelehnt sein, zu der ich mich die geringste Verbindung hatte. (Zu bemerken wird die Umgebung Kluges: Gen. Wiedersheim, v. Gerstorf)

Womit das Rückland von Sachsen, durch die Vermittelung für
die Erfüllung ihrer Aufgabe steht, bekannt in. Gottlob, der immer
in meiner Hand lag, solche Erfahrungen in. alle Land riefen
in deren Folge zu bekämpfen. Abgesprochen von meinem Knecht gegen
den Knecht, den für die Knechte in die Knechte zu bringen, dass
es ist der Knecht der General der XXXV. Knecht bringen, der ist für die
Knecht der in die Knechte gekommen, gegen die Knechte für die
Knechte zu bringen.

Welt ist gegen die Konvaleszenzpolitik des Boglarsnik Pavelic auf-
 trat, wollte mir aber zu diesem Zeitpunkt in meinem Körper nicht
 besonders deutliche Symptome in Agram, Kasche, in der Armee fallen
 (gefürte zu der letzten Bg., Goldmann Ehrenzeichen, SA-Übergruppenführer).
 So war sofort in der Gefährdung, das ich von solch einem Kräftezustand nicht
 überlebenden Pavelic gerieten, der ich die Befehle in die Zukunft
 der Krankheit und dem Kräftezustand nicht so leicht zu bringen. So beabsichtigte
 meine Fortbewegung als einen Eingriff in die Kräfte des Fortbewegens,
 verbrühten Kräfte Kräfte. Pavelic, Kasche in Ribbentrop fürchten
 meinst gegen mich Kräfte bei Hitler. Ich damit gerufen
 zu sehen wie mich Kräfte zu Kräfte, blickte ich aber immer Kräfte.
 Kasche war gegen mich Kräfte Kräfte Kräfte. Ich fort für in
 München und meine Kräfte, "das ist kein anderes Gesetz
 zu erklären gerufen für", geflohen, das ich sehr viel Kräfte mir
 gefürte haben mußte. Ich habe darauf, da ich mich die geringste Kräfte-
 stärke zu irgend jemand gefürte habe, meinst ich Kräfte Kräfte:
 Ich habe mich Kräfte mir als das, was ich Kräfte in meine Kräfte

gegenüber Koffen: Der Herrschaft mit Kasse sollte schließlich
zu geordneten Umständen nachfolgend werden und in der Abrechnung
sich bezüglich der Kosten für die deutsche Gesandtschaft in Agrona.
Deshalb ist schließlich kein Handeln notwendig, da die Gesandtschaft zur
Unterstützung der Leistungen der Osmanen in der Unterbringung der osmanischen
Truppen der Hauptstadt Istanbul und in der Lage ist.

Es kann nun mit dem besten Willen festgestellt werden, dass für den
Frieden, Neubacher, in der Unterbringung. Dieser in der Unterbringung soll
erfahren. Man hat sich nicht nur auf der ersten Zusammenkunft
in der Unterbringung in der Hauptstadt in der Unterbringung
soll gebilligt. Es sollte jedoch manche Unternehmungen mit
Rückblick, der young unter dem Einfluss Katchers steht. Der
Ministerium für die Unterbringung sollte nun der Unterbringung Albanien
in der Unterbringung seiner Unterbringung in der Unterbringung
Gesandtschaft werden. Die Unterbringung der Albaner, in der Unterbringung
soll eine gewaltige Unterbringung zu werden in der Unterbringung
mit der Gesandtschaft in Agrona Unterbringung soll, gegen die Unterbringung
in der Unterbringung Unterbringung zu werden in der Unterbringung, mit dem
in Tirana befehlen, das ist die Unterbringung Unterbringung der
Unterbringung zu werden. Dieser hat davon nun in der Unterbringung
Hinter. Die Unterbringung einer Gesandtschaft kann es aber noch ein-
mal geben von dem Balkan.

Die Unterbringung der Unterbringung in der Unterbringung.

In der Nacht zum 24. Juni 44 erfüllt es sich, dass am 24. im
Gesandtschaftsministerium in der Unterbringung zu werden. Es erfüllt es
in der Unterbringung aber in der Unterbringung 20. Feb. am 20. Feb.
Unterbringung. Der Unterbringung Dietl war ein flüchtiger Fall zum

Esfer geschehen, was wegen der oben in Finland beschriebenen
Krisis bei zu mehreren Entschieden durch gewisse zu halten war, die
finnische Krisis, die durch das beschriebene ungelassene Krisis, und dann
Krisis mit sich brachte, aufzuheben war, was von der Lage, besetzt
war 27. 6. beendet ist in Helsinki. Obwohl es in der Lage war,
durch Rosten d. finnische Mitteln einen großen Teil der Welt
kennen zu lassen, was es auf ein früher in Deutschland
d. stiller kommt mit den Verhältnissen in Finland, das durch
sein Gelände von mehreren Hauptpunkten nach wie vor
zukommende Eigenarten aufweist. Der Verlauf der Armeen
verfolgte bis zum Ende der Zeit.

Das Verhältnis der Armeen zu der finnischen Bevölkerung d.
Menschen. Es ist ein großer Teil der finnischen Bevölkerung, der
nach einem auf zu überleben war. Es ist es nicht besonders
gering, die interessante Feststellung Marmersheim in unserer
Unterstützung kennen gelernt zu haben. Es sagte mir einmal:
"Ich muß ich beibringen wegen einem ungelassenen Freunde oft in
stille setzen, die Armeen beibringen, das die finnische Bevölkerung in der
mittleren Länder nicht beliebt sind. Ich muß Ihnen erklären,
dass es in all der Jahre die geringste Reaktion zwischen Ihnen
Zeigen in der finnischen Bevölkerung d. Menschen gab. Jeder Ihre
Freunde ist ein Kavalier." Dieser Verhältnis bekannt, obwohl zwischen
den Armeen d. Finnland eine ein Kind eintrag gegeben worden
war. Die Armeen beibringen dieser Verhältnis als "Kavalierver-
hältnis".

Es kann nicht übersehen, als Finland am 2. August

1944 ~~Finland~~ Die Langjüngern zum Raus abberufen. Die Herren
kamen vor allem darauf, daß sich das Brückensystem der finnischen
Armee zum 450 km tiefen offenen Gelände über Nacht ausbreitet, in
eine bedrohliche Lage, gegen die bei solchen kleinen Vorstößen
getroffen werden könnten. Die Ereignisse in Lappland zeigen
die Entwicklung kontinuierlich nach dem oben gesagten.
Hier soll mir darauf hingewiesen werden, daß das Hauptproblem
der Armee und dasjenige der Luftwaffe in der Luftfahrt
nicht auf zwei, sondern auf einer einzigen Phase nach West-
nordwesten in dem Land voll imstande zu bleiben. Winter
fürchtet man sich bei Monaten davon, die zu den Ab-
rücken der jungen Kräfte führen, wenn sie nicht die Ab-
reise.

In Lappland habe ich zum ersten Mal von dem Rumpf Kommissar in Norwegen, dem Fürsten von Essen, Terboven gehört. Er habe sich auf seine zahlreichen Liebesgaben bei den Truppen der Norweger sehr beliebt gemacht. Daran erzählt er über mich zahlreiche Berichte über meine Bewaffnung u. über meine in Norwegen und umgebenen Verhältnisse. Ich habe mich in Lappland sehr von dem Gefühl, die Norweger nach Norwegen zu führen, in der Absicht der Verwirklichung erfüllt, daß diese das in Norwegen bestehende Norweger-Oberrichtungsverhältnis zu allen Truppen in Norwegen vorzuziehen in der ersten Linie erfüllt werden sollten. Ich hoffe, da ich die Verkörperung eines vollständigen Bewaffnungs

Nakken für gut kannte, ein möglichst formellhaftigst Verhältnis zur Bevölkerung zu gewinnen. Dies erfordert den Kampf gegen den Reichskommissar, zu mindest die Befriedigung seiner Wünsche. Ich würde mich sehr freuen, die Meinung der Herren zur Bevölkerung habe ich in einem der letzten Nummern 20. d. 24. September 1944 in der Zeitschrift "Kriegs- und Heimat", das in dem Brief geschrieben: "Ich bin ein feiner junger Mann". Dieser Brief war eine ähnliche Art zu gegen den Reichskommissar in. würde ich sehr von der Bevölkerung nicht akzeptiert. Bei dieser meine Ansicht habe ich Mitteilung in. Ich habe schon oft mich vorgenommen, dass ich meine Arbeit von nun an in der Richtung der wirtschaftlichen Tätigkeit bei der Bevölkerung im möglichsten Maße, in. dass ich es geteilt hätte, dass für mich die letzten Handlungen im folgenden Sinne ausgesprochen werden werden.

Es war mir klar, dass Terboven in. ich persönlich in. Worten auf die Seite mich selbst in. Worten. Es war mir sehr klar in. ich selbst mich selbst in. Worten, dass Terboven selbst davon schon wusste, mich selbst in. Worten. Der Kampf war mir sehr klar, der Terboven mit Griebels in. Bornemann in. Kampf befreit war in. ich selbst mich selbst in. Worten.

Am 13. Januar 1945 wurde ich abberufen in. ich selbst mich selbst in. Worten über die "Hochschule der Länder" ein sehr interessantes. Bei meiner Mitteilung im folgenden Sinne abberufen mich selber die Regierung zum Gebrauch der Ratschläge. In. ich selbst mich selbst in. Worten Lapland - wegen für im. möglich geschrieben habe. Wie wenig bringt der Kampf in.

mein Kopfschmerz war, geht darauf hinaus, daß mir Hitler einige Tage Urlaub erteilt. Bei dieser Gelegenheit hat er mir auch, daß Teil von meiner Abberufung hinterlassen haben.

Am 26. Januar 45 flog ich nach Kurland i. Trup im Hauptquartier der Heeresgruppe um 13h an. Um 23h erhielt ich ein Fernschreiben mit dem Befehl, während am 27. i. verbleibe im Hauptquartier der Heeresgruppe Nord (Lützen b. Königsberg in Ostpreußen) einzutreffen i. den Oberbefehl über diese Heeresgruppe für Generaloberst Reinhard zu übernehmen. Für Krieg nach mir eintristiertes Generaloberstleutnant der Luftwaffe Hitlers beauftragte mich dessen Stellvertreter für die Kriegsführung in Ostpreußen. Die Heeresgruppe war in einer kritischen Lage. Ihre wichtigsten Flügelarmen waren durch einen Abbruch der Lössen auf Elbing abgedrängt worden i. ging an die Abwehr zu. Es gelang, die besten motorisierten Armeen zum Hafen zu bringen i. in der folgenden Nacht nachzuholen. Die gegen die deutsche Abwehrkraft fast ohne Unterbrechung geführt wurde, mich persönliche Kräfte zu verkleinern i. durch eine Gegenoffensive dem von der Front gestützten Königsberg Luft zu helfen. † Die Lage war ziemlich prekär, wenn auch ohne Unterbrechung mit der Front und Luft, als ich am 27. Krieg folgenden Befehl Hitler erhielt: „Wir haben sofort den Oberbefehl über die Heeresgruppe Kurland zu übernehmen. Die 6. Wflucht muß doch in erheblicher Weise. Über die Heeresgruppe seit der 5. Wflucht von

* Die Offiziere waren i. der Zeit von Kurland weg. Der deutsche Reich weiß, der Teil mit der 5. Wflucht war mein Hauptquartier, das wird es bleiben, daß ich immer bei der Front sein werde, falls ich nicht von dort in die Gefechtszone komme

6 Infanterie- u. 2 Kavallerie-Regimenter müssen bei Rasten
für einwandfreie Arbeit. Es werden von Ihnen, daß die Rastzeit
befolgt werden!

Es folg am 15. März nach Kroatien. Es sollte werden eine
Kriegsmannschaft aufstellen. Die Rastzeit sollte ab dem Beginn,
ein Rastzeit bei in die ersten Apriltagen, wo die ersten An-
gaben im Rahmen der festgestellten Rastzeit werden ge-
halten.

Am 6. April 45 war es wieder in der festgestellten Rastzeit
beendet: erfüllt folgenden Befehl in der Rastzeit große Zeit, und
Kriegsmannschaft zurückgekehrt, es wird zum Rastzeit zu bringen. Übernehmen
die den Rastzeit, bringen die den Rastzeit zum Rastzeit, halten
die Rastzeit wieder in. Es werden die den Rastzeit zum Rastzeit
in die Rastzeit in der Rastzeit in der Rastzeit. Es ist am 7. 4.
nach dem Hauptquartier auf 24 Stunden Kroatienzeit mit Rast,
wenn die Rastzeit zwischen Rast bei Kroatien (Kroatien) in.
Kroatien - Rastzeit (Rastzeit) in Rastzeit. In Rastzeit die
Rastzeit von der Rastzeit zurückbringen. Es geht, die Rastzeit
in der Rastzeit Rastzeit am Rastzeit in. Rastzeit in der
Rastzeit zum Rastzeit zu bringen. Die Rastzeit in Rastzeit Rastzeit
folgt, daß die Rastzeit mit der Rastzeit Rastzeit nicht ge-
halten werden konnte. In Rastzeit werden die Rastzeit Rastzeit
bei Rastzeit Rastzeit. Wie zum Rastzeit gebracht. Es war auf dieser
letzte Rastzeit erfüllt. F

Am 7. Mai 45 wurde die Rastzeit der 3. Rastzeit,
Rastzeit (Rastzeit)

auf mich genügend bekannt gemacht. Die Zeitungen waren
 auf mich von dem 20. Juli an. Ich bin folgend. Die Ab-
 teilung, die zwischen der Zeitung in der Zeitung zu sein, was der
 Auftrag war. Die Aufträge waren keine Ende. Die
 Mitteilung mußte sein, wenn die Herren oder einzelne ihrer
 Teile in dieser Zeitung kommen sollten, damit zu erfahren war,
 was der Auftrag war. Mein Chef, Herr Kretschmer, sagte mir
 das. Ich war in der Zeitung zu sein. Der Auftrag war,
 mir die Zeitung von 17. 9. zu beschaffen. Für eine
 mit der Zeitung war kein Verstoß war, die Zeitung
 auf mich in der Zeitung dieser Zeitung gab. Die Mitteilung
 war mit einem Auftrag gegeben.

2) Die meisten Aufträge gegen die Aufträge in der Zeitung.
 Die Zeitung der Zeitung in der Zeitung, Offizien, Ob- u. Nd.
 Offizien, Heiermark etc. mußte wohl gegeben werden, daß
 es mir in der Zeitung der Zeitung gegeben haben konnte.

Kretschmer

Eidesst. Erkl.

v. 13.3.1947

25-369/1-79

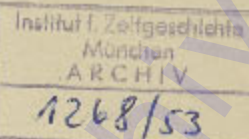
Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Aus dem Besitz des RA. Fritsch,
Augsburg. (Vert. Fall VII u. XI)

25-36917-20

(Seite 1 des Originals)

25-3891-27



WILHELM-FRIEDRICH ECKHART :

Ich, Gotthard RABULIC, schwöre, sage aus und erkläre:

Ich wurde am 23. Oktober 1887 in Wien - Neustadt (Niederösterreich) geboren. Mein Vater war Offizier in der österreichisch-ungarischen Armee. In Wien - Neustadt besuchte ich die Volksschule und das Gymnasium. 1906/07 begann ich Rechts- und Staatswissenschaften an der Universität Wien zu studieren, trat aber im Herbst 1907 in die Theresianische Militär-Akademie in Wien - Neustadt ein und wurde 1910 Offizier. Im ersten Weltkrieg war ich Kompanieführer, Regimentsadjutant und zuletzt Generalstabsoffizier. 1917 wurde ich Hauptmann. Nach dem Krieg nahm ich das Rechtstudium wieder auf und wurde am 24. Dezember 1920 zum Dr. juris an der Universität Wien promoviert. Kurz vorher war ich in das damals neu aufgestellte Bundesheer übernommen worden. Ich hatte anfangs verschiedene Verwendungen bei der Gruppe, dann im Bundesministerium für Landesverteidigung. Im Frühjahr oder Sommer 1933 wurde ich zum Obersten im Generalstab befördert. Von Herbst 1933 bis Anfang 1935 war ich Militärattaché für Frankreich und England mit dem Sitz in Paris. Nach dieser Zeit fuhrte ich in Wien eine motorisierte Brigade. Am 12. Mai 1938 trat ich der nationalsozialistischen Partei Österreichs bei. Im Sommer des folgenden Jahres bereits (1938) wurde ich in Österreich die Partei aufgelöst. Hiermit erlosch meine Mitgliedschaft für immer.

Nach dem Anschluss wurde ich wie die Masse der Offiziere des österreichischen Heeres in das deutsche Reichsheer am 1. April 1938 übernommen. Ich wurde Chef des Generalstabes des XVII. Armeekorps und machte mit diesem Korps 1939 den Polenkrieg mit. Bereits im Frühjahr 1939 wurde von dem kommandierenden General des Korps und dem Oberbefehlshaber der Gruppe der Antrag auf meine ausserordentlichen Beförderung gestellt (ich war bereits 6 Jahre Oberst), was aber von Personalrat abgelehnt wurde. Ich wurde am 1. Dezember 1939 in der normalen Rangtour Generalmajor.

Nach dem Polenkrieg zog ich mir eine schwere Leishias zu, die mich bis Juni 1940 undienstbar machte. In den letzten Tagen des Westfeldzuges wurde ich Kommandeur der 14. Infanterie-Division. Als diese Division zur Motorisierung in die Heimat ging, übernahm ich Anfang Oktober 1940 die 52. Infanterie-Division in Frankreich. Zu Beginn des Krieges gegen Russland kam die

(Seite 2 des Originals)

Division nach den Osten und ich fuhrte sie während der Sommer- und Herbst-offensive 1941, der Winterschlacht 1941/42 und der Sommerkampfe 1942 bis Oktober 1942. Inzwischen war ich am 1. Dezember 1941 zum Generalleutnant in der normalen Rangtour befördert worden, nachdem ich gerade 2 Jahre Generalmajor war.

Am 23. Oktober 1942 wurde ich kommandierender General des XXXV. Armeekorps. Im Februar dieses Jahres haben das mir damals vorgesetzte XVII. Armeekorps sowie die 4. Armee und die Heeresgruppe "Mitte", beauftragt, mich in Hinblick auf vollbrachte Leistungen ausserordentlich zum kommandierenden General zu ernennen. Das Korps fuhrte ich bis 5. August 1943 in der Winter- und in der Sommerschlacht von Orel (Mitte-Russland).

von der Verhaftung - 1 -

4. Dieser habe ich übergeben, daß neben anderen sinnigen Belohnungen und minimalem Lohn auf für die Party und gefahren wurde: (Anmerkung) „Bei je meiner Formierung wurde ich über 6 mal von Rangjüngeren überholt.“ Man kann aber sehen, daß von dem Antrag (Febr.) bis zur Formierung (Oktober) 7 Monate vergingen. Die bekannten Hoffen auf eine höhere Kommando. Genossen.

00018

(Seite 2 des original - Fortsetzung.) 25-3694-22

Am 1. Dezember 1942 war ich zum General der Infanterie befördert worden.
Am 26. August 1943 wurde ich ueber Vorschlag des Generalfeldmarschalls
von KUECK zum Oberbefehlshaber der 2. Panzerarmee auf dem Balkan ernannt.
Ich war froh, als ich am 24. Juni 1944 zum Oberbefehlshaber der 20. Ge-
birgsarmee in Nordfinland (Lapland) ernannt wurde. Dort war die Zeit
meiner Befehlshaberschaft ausgefüllt mit dem Herauskaempfen der Armees aus
dreifacher Einkesselung und ihrer Ruckfuehrung in arktischen Winter
1944/45 nach Norwegen.

Am 18. Dez. 1944 wurde ich zum Wehrmachtbefehlshaber Norwegen ernannt.
Am 27. Januar 1945 uebernahm ich den Oberbefehl ueber die Heeresgruppe
"Nord" in Ostpreussen. Kaum war dies geschehen, erhielt ich den Auf-
trag, den Oberbefehl ueber die in Kurland abgetrennt kaempfende
Heeresgruppe "Kurland" zu uebernehmen, wo gerade die Zerteilungen der
"6. Schlacht um Kurland" im Gange waren.

Am 6. April 1945 wurde ich abgerufen und erhielt den Oberbefehl ueber die
aus Ungarn und der Slowakei zurueckgehende Heeresgruppe "Sud" mit dem
Auftrag, ein Eindringen der Russen in die Ober- und ein Vordringen in
Donau und zu verhindern. Am 7. Mai uebergab ich die Heeresgruppe der
3. amerikanischen Armee.

(Seite 3 des original)

Ich bin seit September 1916 verheiratet. Denaelteren meiner 2 Soehne
habe ich im Polenkrieg verloren. Meine Frau und der juengere leben
in Baselchen in ober - Oesterreich.

Ich habe obige Erklaerung, bestehend aus 3 Seiten, in deutscher Sprache
gelesen und erkläre, dass es nach meinem besten Wissen und Glauben die
volle Wahrheit ist. Ich hatte Gelegenheit, Aenderungen und Berichtigungen
in obiger Erklaerung vorzunehmen. Diese Erklaerung habe ich freiwillig
gemacht ohne jedes Versprechen auf Belohnung und ich war keinerlei
Drohung oder Zwang ausgesetzt.

Nuernberg, Deutschland, den (handschriftlich: 13. Maerz) 1947

Dr. R o n d u l i c Gen.oberst
(unterschrift)

Before me, Otto Kreilishoim, US. Civilian, age identification number
A - 445900, Interrogator, Evidence Division, Office of Chief of Counsel
for War Crimes, appeared Ithar RNDULIC, to be known, who in my
presence signed the foregoing statement (Gidesstattliche Erklaerung)
consisting of 3 pages in the German language and swore that the same
was true on the (handschriftlich: 13)th day of March 1947 in Nuernberg,
Germany.

Otto K r e i l i s h o i m
(signed)

A CERTIFIED TRUE COPY

- 2 -
(END)

"Ms. Aufzeichnungen des
60. Rendanten für seinen
Anwalt vor dem Abg.
Gerichtshof."

25-36919-23

Institut für Zeitgeschichte

Aus dem Besitz des RA. Fritsch,
Augsburg. (Vert. Fall VII u. XI)

25-36 9/7-24

Lage auf Balkan 26. August 1941

Institut f. Zeitgeschichte
München
ARCHIV

1288/54

seit April 1941

- 1) Kroatien war ein befreiter, souveräner Staat i. mit dem Reich verbündet. Es bestand anfangs aus dem größten Teil des historischen Kroatien i. aus Bosnien, ab Mitte September ¹⁹⁴³ ganz Kroatien, Salomatin, Bosnien i. Hercegovina. Staatsobhaupt (Voglawnik) war Pavlic, der bis April 41 als Emigrant in Italien lebte, da er in Jugoslawien unmöglich würde wegen seines Kampfes sein ein selbständiges Kroatien. Der starke italienische Einfluß, der ihn nach Kroatien zurückbrachte und dann das Anbot der Kroat. Krone an einen italienischen Prinzen haben eine starke Gegenströmung gegen ihn im Kroat. Volk hervorgerufen. Diese führte zur vollkommenen Ablehnung und ergriff immer weitere Kreise (mindestens 90%), als die von ihm aufgestellte Truppe, Ustascha genannt, mit harten Vergeltungsmaßnahmen gegen die ehemaligen Unterdrückten vorgeht. In den Reihen der Ustascha waren die „Bawoslawen“, d. h. die Anhänger der

00020

griechisch-Katholischen Kirche (die Kroaten sind
Katholiken) Feinde, da sie meistens serbischer
Abstammung waren; aber auch zahlreiche Bewohner
Bosniens waren Serboslaven. Eine große Zahl Serb-
slaven ^{u. Muselmanen} wurde getötet, ihre Güter eingezogen. Die
Masse der Kroat. Bevölkerung u. naturgemäß alle
Serboslaven lehnten Pavelić und sein Regime ab.
Diese Einstellung erklärt den großen Zulauf, den
Tito hatte.

Bald nachdem ich auf den Balkan kam,
sollte wieder eine Welle der Serboslavenverfol-
gung losbrechen. Die von dem Kroat. Propa-
gandaministerium gedührte Hetze gegen die Serb-
slaven lebte in den Zeitungen auf. Ich warnte
Pavelić schriftlich aufmerksam, daß ich Serb-
slavenverfolgungen nicht dulden werde, da i-
merhin Führerbefehl, das Land zu befrieden, zu ver-
derlichen. Ich verbot die Zeitungs Hetze und jeden
gegen die Serboslaven gerichteten Akt. Ich forderte
die Freilassung bereits verhafteter Serboslaven
unter Androhung von Gewalt und setzte sie auch
durch. Dies führte zu Beschwerden des Kroat. Gesandten

+ Bewegung richtete sich aber auch gegen Teile der Muselmanen Bosniens.

in Berlin: des deutschen Gesandten in Lgram (Kasche)
bei Hitler gegen mich, da meine Handlung gegen
die durch das Reich garantierte Souveränität Kroatiens
verstoße. Hitler hat nichts gegen mich unternommen,
aus Bemerkungen von Keitel & Glaise und des gesamten
Neubacher entnahm ich, daher mein Vorgehen billige
die Kroat. Regierung: die Ustaša wagten es nicht,
irgend etwas offen gegen die Serben zu unter-
nehmen. Ich habe hierdurch Tausenden jugosla-
vischer Bürger das Leben gerettet.

Zeugen: Gen. ^{chef} Grodman, ^{IA} v. Varnbühler, Offl. v. d.
^{TC} Kriesbeck, Gesandter Neubacher.

4
2) Serbien. Es gehörte nicht zu meinem Bereich,
nur mein Hauptquartier lag in Süd-Serbien.

In Serbien führten anfangs die von Mihajlovic
organisierten Tschetniks den Kampf gegen die Ok-
kupationsmacht nach Partisanenart. Die deutschen
Repressalien führten dazu, daß sich die Tschetniks
ruhig verhielten, als ich auf den Balkan kam,
es ganz selten zu kleineren Zusammenstößen.

Die Tschetniks waren national eingestellt und
bekämpften die Kommunisten ^{in Serbien}, aber auch die
Partisanen Tito, die bei ihnen als Kommunisten galten.
Mihajlovic war nach mir vor Kriegsminister
in der jugoslawischen Exilregierung. Von diesem
Standpunkt aus könnten er in die Tschetniks als
reguläre Truppen gelten; sie waren es aber nicht,
da sie keine Abzeichen oder Uniformen trugen
und nicht die Regeln des Krieges beachteten.
Für meinen Fall ist dies aber belanglos, da die
2. Panzerarmee nie in die Lage kam, gegen Mihaj-
lovic & seine Leute zu kämpfen. Im Gegenteil

beteiligten sich Trupps im Kampf gegen Tito auf unserer Seite.

3) In Ostserbien (Gebiet um Kisch) und in Makedonien lagen einige bulgarische Divisionen. Teile dieser wirkten einmal mit der 2. Panzerarmee bei Abwehr eines Versuches von starken Kräften Titos, nach Serbien durchzubrechen, zusammen.

4) Das Küstengebiet. Einem etwa 150 km breiten Streifen der Kroat. Küste, dann Herzegovina, Montenegro und Albanien hatten die Italiener besetzt. Wir hatten dorthin keinen Zutritt, es bestand auch kein Verkehr mit den Italienern. Nur die Luftwege hatte ein Besatzungsrecht der Flugplätze von Tirana (Albanien) u. Zara (Dalmatien). Das nördliche Albanien wurde seit längerer Zeit von den Italienern besetzt. Bei meiner Auftragserteilung am 6. Aug. 1948 erhielt ich den Befehl, im Falle eines Aus-

6
scheidens Italiens, die italienischen Streitkräfte
im Küstengebiet zu entwerfen: gefangenzunehmen
und alles daran zu setzen, daß nicht italienische
Kraften in. gerät zu den Partisanen kämen.

Die Italiener wurden auf 170.000 Mann ge-
schätzt, ich glaube 12 Divisionen. In Tirana war
der Hab der ital. Heeresgruppe Est und des 20. K.

Die Kräfte Titos.

Tito hatte 34 Divisionen und mehrere
Brigaden. Die Divisionen waren um 4000 Mann
stark, mit Gewehren & Maschinengewehren be-
rüstet, noch waren einzelne Granatwerfer
vorhanden. Sie waren sehr rasch beweglich.
Außerdem bestanden etwa 8 Korpsstäbe.

Es gab (im Frühjahr 43) einzelne Gebiete, wo
noch kein deutscher Soldat war, wie im Hoch-

Kroatien, die Gegend um Orvar, um Jajce, Nordostdalmatien, Ostbosnien. In diesen Räumen hatten die Partisanen ihre Vorräte, Waffen, Ausbildungskurse etc. Ihre Kräfte waren aber über den größten Teil des Landes verteilt, wo sie unter der Bevölkerung untertauchten. Die Bevölkerung unterstützte die Partisanen zum Teil freiwillig, zum Teil aus Angst vor Vergeltungsmaßnahmen. Sie stellte unter Künften, Lebensmittel, auch Kleider bei und besorgte auch Aufklärung, Nachrichten- & Meldeübermittlung, außerdem stellte sie ortskundige Führer.

(Solche, die freiwillig unterstützten, bezeichnete die Verordnung als „freiwillige Bandenhelfer“, die Truppen gebrachten in ihren Meldungen den Ausdruck „Bandenverdächtige“. Sie waren nach der Verordnung gleich wie Partisanen zu behandeln).

Titos bewaffnete Kräfte wurden auf 200.000 Mann geschätzt, eher mehr.

+ Keine Uniformen oder Abzeichen!

Institut für Zeitgeschichte - Archiv 2

Die Partisanen Titos

waren Freischärler und nicht durch Völkerrecht geschützt, also keine regulären Armeen.

- Sie waren wohl 1) einheitlich geführt
 2) in Verbänden organisiert
 aber nie 3) trugen weder Abzeichen
 noch Uniform
 sind 4) hielten sich nicht an die
 Regeln des Krieges.

Uniformen trugen sie erst in einem Teil
 ab Februar 45. Zeuge Gen. ^(Garmisch) Kainicke, damals
 (Februar) i. d. mit Okt. 44 → Komd. 369. Inf. Div., ~~der Ia dieser Division.~~
 für die Zeit
 Aug 40 - Juni 44. { Gen. v. Grohmann, Chef der Armee
 { ^(Garmisch) ^(Allendorf) Obst. v. Varnbühler Ia
 sowie die beiden Angeklagten Gen. v. Leyser & Schner.

Es ist demnach irreführend, wenn sie die An-
 klage als reguläre Truppen hinstellt. Es fehlte ihnen
 auch die Aufnahme in ein Heer. Die Anerkennung
 Titos wurde von der Exilregierung abgelehnt.

Titos durch die Alliierten erfolgte erst später,
 war ^{aber} für uns nicht maßgebend & konnte es auch
 nicht sein. Sie nannten sich selbst „Partisanen“ und hatten
 auch eine „Partisanenbewegung“.

Entstehen des Partisanenheeres:

Titos ^{vermutlich im Herbst} wurde 1944 von Rußland auf den Balkan
 geschickt, um den Widerstand gegen die Besatzungs-
 macht ~~in~~ zu organisieren. In Serbien
 konnte er gegen Mihajlovic nicht aufkommen &
 fand keine Anhänger. In Bosnien & Albanien nur
 wenige. Viele in Kroatien, das sein eigentliches
 Gebiet blieb. Sie radikalisierten sich aus den
 Kreisen, die mit dem Jugoslawik Pavelic und seinem
 Ustascharegime unzufrieden waren. Seinen Tri-
 ebfand er nur aus diesen Gründen. Sie kämpften
 gegen die deutsche Wehrmacht, weil diese Pavelic
 schützte. Aus dieser Ursache war die Titobewegung
 keine Freiheitsbewegung (wie z. B. maquis), dann
 auch deshalb nicht, weil Kroatien im befreiten,
 befreiten Staat war. Es gab kaum einen Kroaten,
 der die Loslösung Kroatiens aus dem Königreich

Jugoslawen nicht als Befreiung empfinden
hätte: die deutsche Wehrmacht als Befreier.

Zungen: Gen. Winter } (allendorf)
" v. Arnthaus

Die Italiener, die zu den Partisanen gingen

wurden durch Führerbefehl auf Hochparadies ihrem Land
gegenüber und uns gegenüber als Freischärler bezeich-
net. Wir haben keinen Grund gehabt, daran zu
zweifeln. Die Partisanen teilten diese Italiener auf
und ließen sie nicht in ihren eigenen Verbänden. Sie
hatten wohl ^{zum Teil} ~~keine~~ Uniformen, aber ohne das
Bündchen mit den Partisanen.
Es ist nicht zu, daß sie die Regeln des Krieges be-
achteten. +) Auch hatten sie keinen Ansehenspunkt von
ein Heer, das Italien damals von uns besetzt war
- auch die Regierung Badoglio war nicht in Kriegs-
zustand mit dem Reich befreundet (kam erst viel später
darauf). Die Italiener fühlten sich von dem Leben

+ Es ist mir kein Fall bekannt, daß ein geistvoller
ital. Verband in offenen Kampf gestellt worden wäre.

12
beiden Partisanen entkündigt (Ansprachen von Gefangenen
u. Überläufern). Sehr viele hielten dieses Leben nicht
durch. Nach Gefangenenansprachen (oder U-Mann-
meldung ?) sollen die Partisanen an der bernisch-
münstergrünischen Grenze 500 stark heruntergekommen
haben, die nicht weiter kämpfen wollten, er-
schossen haben, damit sie nicht in deutsche Hände
fallen. Eine solche Meldung traf im Oktober od.
November bei der Armee ein.

1.) Vorschrift (oder Merkblatt) für den Bandenkampf
von 1942

regelte die Kampfführung der Truppen gegen die Partisanen. Diese Vorschrift war schon mehr als ein Jahr bei den Truppen, als ich auf den Balkan kam. Sie ist von Hitler erlassen worden. Es war angeschlossen, daß ich diese Vorschrift hätte außer Kraft setzen können. Ich hätte einen Befehl, der die Vorschrift außer Kraft setzt, nie durchsetzen können, da kein Gericht mir Recht gegeben und einen Untergebenen wegen Ungehorsam gegen meinen Befehl verurteilt hätte.

Die Vorschrift lautet zu:

Erstschießen von Banditen (sind völkerrechtlich nicht geschützt)

von aktiven Bandenhelfern, d. sind solche, welche die Partisanen ohne Zwang unterstützen. Niederbrennen von Häusern u. Ortschaften, deren

44

Bewohner sich am Kampf beteiligt haben.

Geiseln sind nach Völkerecht zulässig. Die Truppen haben nur sehr beschränkt davon Gebrauch gemacht. (Sind ~~deswegen~~ in der Vorchrift nicht erwähnt.)

Die Vergeltungsmaßnahmen sind nach der Vorchrift für den Bandenkampf an den Dienstgrad vom Hauptmann an gebunden: sicher auch Analogon für Geiseln.

Die Vorchrift selbst verstößt nicht gegen das V. Bedf.

Hierüber Zeugen: Gen. v. Büttlar (amerik. Gef.)

Ebenfalls Gen. Richter Lehmann
(amerik. Gef.)

Erobführungen von Partisanen kamen mir in geringem Maße meist als Vergeltungsmaßnahme vor. Es wurden viele Gefangene gemacht, in den großen Kämpfen waren Tausende. Es kam auch zum Austausch von Gefangenen mit den Partisanen.

2) Führerbefehl (von 16.9.41), daß für jeden verwundeten Soldaten 20, für jeden getöteten 50 Geiseln zu erschießen sind. Dieser Befehl war ebenfalls lange vor meinem Eintreffen auf dem Balkan bei den Truppen, wurde also nie weitergegeben.

Meinem Wissen nach ist von diesem Befehl in meinem Bereich ^{nur in Ausnahmefällen und unter Anwesen-} ^{ding von viel geringeren Zahlen Gebrauch gemacht}

Ich war natürlich ebenso wenig in der Lage, diesen Befehl außer Kraft zu setzen wie die Banden-
vorschrift.

Ich habe aber bei jeder Gelegenheit auf Kommande-
rende i Truppen dahin gewirkt, jede ißbflüssige
Härte zu vermeiden. Ich führe darauf zurück,
daß vermeidbare Härten auch vermieden würden.

(Ich will nicht darauf hinweisen, daß in meinem Bereich
Maßnahmen, wie sie in Griechenland oder Serbien auf
Grund dieses Befehles vorkamen, nicht vorgekommen sind).

3.) Führerbefehl, daß gefangen genommene italienische Offiziere, die zu den Partisanen übergegangene italienische Offiziere bei Gefangennahme zu erschießen sind. Dieser Befehl (Ende Sept. 43 ?) wurde von der Armee mit mehreren einschränkenden Bestimmungen an die Truppen gegeben, deren Inhalt mir nicht mehr erinnerlich ist. Nur eine weiß ich: nicht jeder gefangene it. Offizier ist zu erschießen, sondern nur solche, die im Kampf auf Partisanenseite gefangen wurden. Es gab aber noch andere einschränkende Bestimmungen.

Zitieren: Gen. v. Grotzman, damals Armeechef für 3) Oberst v. Karmbühler, " In der Armee beide amerik. Gef.

Regeln für 2), daß dieser Befehl schon bei den Truppen war u. von der Armee nicht weitergegeben wurde.

Die deutschen Kräfte

Pz. AOK 2, in Vrnjačka Banja (Südserbien)

XXI. Geb. Korps

100. Jäger Div.
Winter 197. Inf. Div.

in Albanien

V. SS Geb. Korps

7. SS Geb. Div (mit Engen)
369. Inf. Div +
118 Jäger Div.
Winter 181. Inf. Div.

in Bosnien,
Herzegovina,
Liddalmation.

13. SS Div (neu-
aufstellung)

XV. Geb. Korps

144. Jäger Div. (Winter gegen
264. Inf. Div. aufgestellt)
373. Inf. Div +
Winter 392. Inf. Div +

in Norddal-
matien,
mittleres
Westkroatien

LXIX. Res. Korps

173. } Ausbildeungsdivision
187. } (in etwa 1 Inf. Regt +
einige Batterien stark
Winter 1. Kroat. - Division

Raum Agrum,
Kroatien

1 Kroat. Korpsstab +)

etwa 3 Kroat. Inf. brigaden
in 4 " Geb. brigaden

00028
Nordbosnien

+ Kroat. Legionsdivisionen, 5/6 aus Kroaten bestehend

+ dem V. SS Geb. Kps
unterstellt.

1 mot. Inf. Regt (2 Bataillone) in 1 mot. Inf. Abteilung, ^{unterstellung} ⁷⁸
^{wechselnd.}

Anfangs waren demnach vorhanden:

4 deutsche Inf. Div.

2 " - Ausb. Div. ^{zusammen schwächer als 1 Inf. Div.}

1 " mot. Inf. Regiment

2 Kroat. Legion divisionsen

einige Kroat. Brigaden

Die Truppen hatten nur etwa 20% der vorgeschriebenen
Kraftfahrzeuge, angenommen das mot. Inf. Regiment

Zur Vergleich zur Aufgabe, Tito zu bekämpfen und
die Italiener einzuschalten, verschwindend geringe
Kräfte.

Später erhöhten sich die Kräfte auf

6 deutsche Inf. Div.

2 " Ausb. Div.

1 " mot. Regiment

3 Kroat. Legion divisionsen

1 " SS Division ("Handtschar")

einige Kroat. Brigaden

1 russ. Kav. Division

dafür wurde nach Einschaltung der Italiener

Freiwillige aus dem
Sonderauftrag mit der
1. Inf. Division im
Wett.

und Besetzung ganz Kroatiens, Salznaders, Herzegowina, Montenegro u. Albanien der Raum um mehr als $\frac{1}{3}$ größer. Hierin kam neue Aufgabe: Verteidigung der Küste.

Die Truppenzahl war so gering, daß einige große Gebiete gar nicht besetzt werden konnten. +)

Das Gebiet war mindestens $\frac{1}{2}$ - $\frac{3}{4}$ des Vorkriegsdeutschland (müßte auf Karte überprüft werden) umfassen. Die Küste hatte eine Ausdehnung von 1600 Km (mit allen Brüchen) und erstreckte sich von Fiume bis an die griechische Grenze.

+) Daraus ergab sich die Notwendigkeit häufiger Unternehmungen, um die nicht besetzten Gebiete wenigstens halbwegs zu kontrollieren.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv²⁰

Mein Auftrag.

Am 6. August 1943 erhielt ich von Hitler folgenden Auftrag:

- 1.) Befrieden Sie Kroatiern und mitzen Sie die kroatische Wehrkraft aus.
- 2.) Zerschlagen Sie Tito.
- 3.) Nehmen Sie gefangen und entführen Sie, die italienenwischen Truppen im Küstengebiet, wenn sich der Bedarfsfall ergibt.
- 4.) Besetzen Sie und verteidigen Sie die Küste.

Der Stab der 1. Panzerarmee wurde aus Rußland auf den Balkan verlegt. Die Truppen waren vorerst jene, die sich bereits seit langem auf dem Balkan befanden. Am 26. August 43 übernahm ich den Oberbefehl. Der Armeebereich umfaßte anfangs nur etwa $\frac{2}{3}$ Kroatiern i. Bosnien, nach Entwaffnung der Italiener (nach dem 10. September 43) ganz Kroatiern, Serbatiern, Herzegovina, Montenegro i. Albanien.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv 62

ZS-369/2-~~33~~

36

25

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

00031

Institut für Zeitgeschichte - Archiv ²²

Allgemeines1) Die Verantwortlichkeit militärischer Führer.

Bei einer Vernehmung wurde mir von einem deutschen Vorgesetzten erwähnt, in der festgelegt sein soll, daß jeder Führer für die Handlungen seiner Untergebenen verantwortlich ist. Ob diese Vorschrift besteht, ist mir nicht bekannt. Der Grundsatz ist im allgemeinen richtig mit zwei Einschränkungen: 1) Kann es sich nur um eine moralische, höchstens disziplinare Verantwortung handeln. 2) Kann die Verantwortung sich nur auf Handlungen erstrecken, die auf Befehl des Führers erfolgt sind, oder auf Handlungen, die ohne Befehl aber auf Grund mangelnder Dienstaufsicht erfolgt sind. Niemals aber kann die Verantwortung des Führers gegeben sein für Handlungen seiner Untergebenen, die diese auf Grund eines Befehles einer dem Führer selbst vorgeschriebenen Stelle vorgenommen haben. Es ist unmöglich, daß jemand für einen Befehl seines Vorgesetzten verantwortlich

gemacht werden kann.

Beispiel aus der Vernehmung: Mir wurde eine Tagesmeldung eines unterstellten Trupps zugelegt, in der ein Passus heißt: „5 Banditen erschossen.“

Gleichzeitig wurde von dem Vernehmenden hinzugefügt: „als Vorgesetzter tragen Sie die Verantwortung für diese Handlung.“ Ich habe geantwortet:

„Die Kampfführung der Truppen und ihre Handlungen, wie z. B. das Erschlagen von Partisanen ist durch die „Vorschrift für den Bandenkampf von 1942“ genau geregelt. Diese Vorschrift war ^{zuletzt} länger als ein Jahr bei den Truppen, als ich auf den Balkan kam. Es ist selbstverständlich, daß ich nicht die Macht hatte, diese von Hitler befohlene Vorschrift außer Kraft zu setzen. Hätte ich diese Vorschrift etwa verbieten wollen, hätte ich ein Zuwiderhandeln gegen das Verbot niemals ^{Kriegs}gerichtlich als Ungehorsam verfolgen können, da jedes Gericht meine Anklage mit einem Freispruch beantwortet hätte. Ich kann deshalb für Handlungen der Truppe, die auf Grund

einer von der den Truppen in mir höchsten vorgesetzten Stelle erlassenen Vorschrift erfolgt sind, nicht die Verantwortung übernehmen.

Die Truppen haben auch im beschränkten Maß als Vergeltung i. Abschreckung für die Erschießung deutscher Soldaten oder Sprengung von Belinen Geiseln er-
 nommen. Dies erfolgte auf Grund eines Führerbefehles,
 der ebenfalls lange vor meinem Eintreffen bei den
 Truppen war und den ich gleichfalls nicht außer
 Kraft setzen konnte. allgemeines Völkerecht, aber auch

Das Abbrennen von einzelnen Häusern oder in sel-
 tensten Fällen von Dörfern erfolgte ebenfalls auf Grund
 der Vorschrift für den Bandenkampf:

Ich habe aber jede Gelegenheit benützt, in Gesprächen
 mit den Kommandanten d. Truppen darauf zu dringen,
 jede unnötige Härte zu vermeiden, da dies wieder
 Vergeltungsmaßnahmen auf der anderen Seite hervor-
 rufen würde, die wieder von unserer Seite beant-
 wortet würden, was zu einer unerwünschten Hei-
 ßerung der Härte des Kampfes führen müßte. Dies würde auch

befolgt.

2) Das Rücktritts-gesuch.

Bei einer Vernehmung wurde mir gesagt: "Wenn Sie gegen einen Befehl, dem Sie nicht zustimmen, machtlos waren, hätten Sie zurücktreten müssen." Ich habe geantwortet: "Im Jahre 1937 oder 1938 wurde eine Verordnung (Gesetz?) erlassen, welches den Beamten des Reiches - auch den Offizieren - verbot, aus eigenem ein Rücktritts-(Pensionsierungs-) Gesuch einzureichen. Dieses Verbot wurde 1941 oder 42 mit Schärfe wiederholt."

Ich war demnach gar nicht in der Lage, zurückzutreten. (Ich erinnere mich an im Offiziell-Kreis bekannt gewordene Äußerungen Hitlers: "Wer in den Ruhestand versetzt wird, bestimme ich. Der Gefeierte im Graben kann mich nicht nach Hause gehen, wenn ihm etwas nicht paßt.")

3) 44 Verbände, Unterstellungsverhältnis.

Auf dem Balkan waren mir eine Anzahl von 44 Verbänden taktisch unterstellt, das heißt sie unterstanden mir für den Einsatz zum Kampf und alles, was damit zusammenhängt wie Unterkünfte in bestimmten Räumen, Lichering, Verbindungen etc. Sie unterstanden mir nicht:

- 1) in disziplinarer Hinsicht. Ich hatte also nicht das Recht, einen Mann dieser Verbände zu bestrafen
- 2) in gerichtlicher Hinsicht. Ich hatte also nicht das Recht ein Gerichtsverfahren gegen einen Mann

dieser Verbände anzuordnen und hatte selbstverständlich kein Bestätigungsrecht von Kriegsgeschichtlichen Notizen.

Zu 1) u. 2) : ich hatte auch kein Recht und auch nicht die Möglichkeit, die Handhabung der Disziplinar-gesetz und der Gerichtsbarkeit in diesen Verbänden zu kontrollieren oder zu prüfen.

3) in personeller Hinsicht. Ich hatte auf Besetzung von Führerstellen, Beurteilungen von Kommandeuren, Mannschaftsersatz, Beurlaubungen, Auszeichnungen etc. keinen Einfluss.

4) im Hinblick auf die Erziehung von Offizieren und Mann, die nach eigenen Grundsätzen erfolgte

5) im Hinblick auf die Fürsorge (Wider, Minor, zusätzliche Verpflegung, ^{Rückwaren})

4) → Die 64-Verbände mussten täglich eine Lageberichterstattung am Himmel senden, in die ich keinen Einblick hatte.

Sie bekamen auch direkte Befehle von Himmel,

4) b) Im Hinblick auf Bewaffnung, Ausrüstung u. Bekleidung

so vor allem in politischer Hinsicht. So erhielt z.B. das V. 55 Gebirgskorps Befehle betreffend, die das Verhalten zum Kroat. Regierung, zu den Volksdeutschen und den anderen Bevölkerungsgruppen regelte. Von solchen Befehlen habe ich nur gesprächsweise Kenntnis erhalten.

Die 55-Verbände erhielten auch mindestens die wichtigsten Führerbefehle direkt über Kommandanten. z.B. den Befehl über die Behandlung der Italiener hatte das V. 55 Korps direkt erhalten. Auf diese Weise bekam das Korps diesen Befehl auch ohne die Fürsätze der Armee.

Fugen: Gen. Bräun

Gen. Richter Lehmann

55 Richter Reinicke

} Arm. gest. gest.

4) Verluste.

In den 10 Monaten meiner Befehlsführung betrugen die Verluste der Armee im Monatsdurchschnitt 4000 Mann; hiervon entstand etwa die Hälfte in offenen Kampfhandlungen mit den Partisanen ~~result~~, die Hälfte durch Kampf nach Partisanenart (Anschläge, Überfälle, Hinterhalte, etc.). Im offenen Kampf erlitten die Partisanen größere Verluste als wir. Wenn wir aber die 20.000 Mann[†], die durch die partisanenartige Kampfweise verloren gingen, mit der Summe aller Exekutionsmaßnahmen u. Repressionen vergleichen, hat die Armee ^{wohl} schlechter abgeschnitten.

Zungen: Gen. v. Grolman

†) In 10 Monaten 40.000, davon die Hälfte = 20.000

Sy Lagebesprechung, Vorträge, Reisen.

Der Stabsstab umfaßte rund 220 Offiziere & Beamte, dazu kam noch eine große Zahl Hilfsbearbeiter & Schreiber. Das Arbeitsgebiet war sehr umfangreich. Der tägliche Eingang an Luftstücken u. Fernschreiben kann mit 500 - 800 Seiten gerechnet werden. Es ist klar, daß ich das nicht alles lesen konnte. Die Materie wurde täglich oder fallweise durch die Hauptreferenten vorgetragen (Armee-Intendant, - Kopf, - Veterinär, - Kraftfahrreferent, Nachrichtenführer, Fernschreiber, Armeerichter, Arztamt etc.).

Die Führungsangelegenheiten wurden täglich abends bei der Lagebesprechung vorgelesen. Hier waren anwesend: Chef, Ia, Ic, Id, Oberstabskammermeister. Jeder der Offiziere trug sein Gebiet vor. Z.B. der Ia die Lage-meldungen, die Kampfplage, der Ic die Feindlage etc. Hier wurden auch die erforderlichen Entscheidungen getroffen. Die Lage-meldungen selbst habe ich in der Regel nicht gelesen.

Die wichtigsten Sachen, die ich lesen mußte, wie z.B.

gründlegende Befehle, Berichte, Vorschriften etc.
würden von den Referenten vorbereitet und von mir im
Laufe des Tages gelesen.

Meine Aufgabe. erforderte es, daß ich häufig und
durch längere Zeit vom Hauptquartier abwesend war,
um mit entsprechender Abwechslung immer wieder
die Kommandeure u. die Truppen zu besuchen.
Die Partisanengefahr zwang dazu, mit mehreren
Begleitwagen zu fahren, auf manchen Straßen waren
gepanzerte Wagen und Minensünder notwendig. Die
Fahrt ging deshalb langsamer als normal vor
sich u. erforderte große Zeit. So dauerte eine Fahrt
über Bosnien nach Kuddalmatrin u. Zürich 13 Tage,
Fahrt nach Albanien nicht unter 5 Tagen. Das
Fliegen, wozu ich anfangs viel Gebrauch machte,
war bald wegen der feindlichen Jäger nicht mehr
möglich. Ich durfte im Monat durchschnittlich 10-12
Tage vom Hauptquartier abwesend gewesen sein.
Während dieser Zeit bekam ich d. h. wo fernsprech-
verbindung war (meist nur nach Albanien u. Agram)
die wichtigsten Nachrichten durch meinen Kab. mittels

Fernschreiben, sonst durch einen verkleinerten Feind-
 spruch. Es ist selbstverständlich, daß mir hier das
 mitgeteilt wurde: was ich unbedingt wissen mußte,
 also in der Regel mir Führungsangelegenheiten. Was
 ich zu lesen hatte, wurde aufbewahrt bis nach meiner
 Rückkehr, selbstverständlich auch mir das wichtigste.
 Der Papierstapel, der dann gelesen werden mußte, war
 oft eine Spanne hoch. Daß mir von der Lektüre dieses
 die verschiedensten Gebiete im fassen Hoffes heute noch
 Jahren nicht mehr alles erinnerlich ist, ist erklärlich.
 Es ist aber auch erklärlich, daß ich eine große Zahl
 der Meldungen, die sich heute unter den Anlagen finden
 befanden, überhaupt nicht zu Gesicht bekam, weil
 sie damals nicht von besonderer Wichtigkeit erschienen.
 Zusammenfassend muß ich sagen, daß ein großer
 Teil meiner Zeit im Hauptquartier das Lesen von
 Eingängen in Anspruch nahm u. daß ich einen dau-
 ernden Kampf führte, um die hierfür erforderliche
 Zeit zu gewinnen.

b) Kommunisten. Ein Vernehmer hat sich gewiss^{ironisch} geäußert, da in Meldungen oft von „Kommunisten als Geiseln“ etc. gesprochen wird, daß die Wehrmacht ein besonderes Geschick im Erkennen der Kommunisten gehabt hätte. Hierauf war ich sagen, daß die Truppe „Brandenverdachtige“ fast nur durch die Kroat. Verwaltungseinheiten oder Bürgerweiser bezeichnet erhielt; ebenso wurden ihr die zu Geiseln bestimmten Personen genannt. Die Bezeichnung „Kommunisten“ stammte von den zivilen Behörden u. wurde von der Truppe übernommen. Die Truppe wußte ganz genau, daß nur ein Teil der Partisanen Kommunisten waren.

7/ Studie General v. Glaise.

Glaise war deutscher General bei der kroatischen Regierung. Er starb im Sommer 1946. Er war alter österr.-ungar. Generalstabs-offizier und ein anerkannter Historiker, der mehrere Werke veröffentlicht hat. Er war ein ausgezeichnete Kenner des Balkans, dies und seine gute Darstellungsgabe machen die Studie, die er über die Verhältnisse auf dem Balkan und besonders über das Partisanenwesen verfaßt hat, sehr wertvoll. Ich hörte in einem Lager, daß ein Durchschlag sich beim Gerichtshof in Nürnberg befinden soll. Er bringt dort die historische Entwicklung des auf die Türkenherrschaft zurückgehenden Partisanentums und schildert auch die besondere Grausamkeit seiner Kampfführung. Z.B. steht fest, daß bei der Okkupation Bosniens durch Österreich-Ungarn im Jahre 1878 die wegen eines Fußwundes von der Truppe Abgetrennten oder die von der Truppe nicht mitgenommen werden konnten, lieber Selbstmord begingen als in die Hände der Parti-

samen zu fallen. bder: bei Maglaj im Bosnatale
geniet ¹⁸⁷⁸ eine Schwadron Kudsaren in einen Hinterhalt.
Die Schwadron, und auch die Gefangenen, wurden bis
auf den letzten Mann niedergemacht. Dies wird
in dem offiziellen österr.-ung. Generalstabswerk über
den Okkupationsfeldzug berichtet.

Maglaj 1. 7. 78

25-36917-44

39⁶

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

00039

Institut für Zeitgeschichte - Archiv 40

Anklagepunkt 1.

ZS-369/7

-45

41

Fr 1.) Es gab keine rechtmäßig aufgestellten fernde. militärischen Streitkräfte. (J. Balkan, 7. 9-11)

Fr 2.) das gleiche.

Fr 3.) es kann doch wohl nicht die Absicht angenommen werden, die Bevölkerung des befreiten Kroatiens zu dezimieren.

Fr 4.) Ein solches Befehl hat die Armee weder empfangen, noch gegeben. Lange vor meiner Zeit erhielten die Truppen einen Führerbefehl mit derartigen Maßnahmen. (Wurde auch einmal durch einen Vernehmer Entgegnet). Ich konnte ihn selbstverständlich nicht außer Kraft setzen (J. Balkan, 7. 15).

Fr 5, 8) Diese Truppen standen damals unter Befehl der V. SS Gebirgskorps. Die erwähnten Handlungen stellten zweifellos schwere Übergriffe dar. Sie wurden längere Zeit nach ihrer Durchführung durch Anzeigew

der Kroat. Regierung bekannt, wenn auch nicht
in dem von der Anhlag geschiedenen Umfang.

Daß auch Teile der 369. Inf Div. daran beteiligt ge-
wesen sein sollen, ist mir nie bekannt geworden.
Obwohl mir die 7. SS Division gerichtlich und diszi-
plinar nicht unterstand, habe ich sogleich nach
Bekanntwerden der Vorfälle den Befehlshaber des
T. SS Korps angerufen und von ihm gefordert,
diese Angelegenheit dieser Angelegenheit Kriegsge-
richtlich zu unterziehen i gegen die Schuldtragen-
den ein kriegsgerichtliches Verfahren durchzuführen.
Er ist meinem Ersuchen auch nachgekommen, das
Verfahren wurde eingeleitet, war bei meinem
Abgang von der Armee (23. Juni 44) noch nicht
abgeschlossen, ich weiß deshalb auch nichts von
seinem Ergebnis. Mehr zu tun lag nicht in
meiner Macht. Auf das Verfahren selbst hatte ich keinen Einfluss.

Ich muß nach allem bezweifeln, daß auch Teile
der 369. Inf Div. daran beteiligt waren. Wird mir

dies bekannt geworden, so hätte ich selbstver-
ständlich gegen die Schuldtragenden im Kriegsger.
^(in gleicher Weise, wie ich es von dem 99. Korps ersucht hatte.)
Verfahren angordnet, denn gegenüber dieser
Division hatte ich die gerichtsherrlichen Rechte. Es
kann aber unmöglich angenommen werden, daß
ich von dem V. 99. Korps ein Kriegsgerichtl. Verfahren
gegen Teile der 7. 25. Division fordere und es
gegen Teile der 369. Inf. Div. nicht ^{selbst} anordne, wenn
diese an der gleichen Angelegenheit schuldbar betei-
ligt waren. Das 99. Korps hätte gegen ein solches
ungleichartiges Vorgehen unter allen Umständen bei
der herrschenden Empfindlichkeit Stellung genommen.

Ich bin überzeugt, daß ich hier alles getan habe, um
die Schuldtragenden der gerichtl. Linie anzuführen.

Zu 5, v) war nach meiner Zeit. Ich verließ den Balkan
am 24. 6. 44.

44
Anklagepunkt 2.

zu 8) Eine "Befriedung durch Terror" kann in
Norwegen seitens der 20. Geb. Armee nie in Frage.

Bis war, weil ich es ablehnte, eine der Ursachen meines Kampfes gegen den Reichskönig.

zu 9, a) Siehe den gesonderten Abschnitt "Norwegen".

zu 9, m) das gerichtl. Verfahren über diese Ange-
legenheit, die mit Anklagepunkt 1, 5 b) in Zusam-
menhang steht, war das gleiche wie zu diesem Punkt.

zu 9, o) war nach meiner Zeit. Ich habe am 24. 6. 44.
den Balkan verlassen.

Anlage Punkt 3

Zr 11) Es gab keine regulären jugoslaw. oder ital. Truppen.

Zr 12, b) Ich führte von Oktober 1940 bis Oktober 1942 die 52. Inf. Div. Die Division übernahm, aus Frankreich kommend, am 26. Juni 41 die russische Grenze. Erheblich später, ich glaube Ende Juli oder August, meldete mir nach meiner Rückkehr von einem Truppenbesuch der Ia oder der Tn, daß auf dem ^{von Kottus} Ic ^{von Kottus} befehl mündlich-telephonisch der Befehl eingetroffen sei, daß alle gefangenen Kommunisten zu erschießen seien. Der Befehl sei mündlich an die Regimenter weiterzugeben, was auch geschehen sei.

Ich habe nie einen schriftl. Befehl erhalten: nie einen Befehl weitergegeben in der Angelegenheit der Kommunisten. Er ging automatisch weiter.

Zungen: Ia damals Major i. g. Worgitzky (ich habe nie mehr nach dem Waffenstillstand über ihn etwas gehört)

Ic damals Major Jamm in Abt. durch
Hptm. Heberer

/.

00042

General Mahlmann, damals Regimentskommandeur in der Division.

Es ist in der Division auch ^{kein} Kommissar meines
Trupps noch erschossen worden. Wie ablehnend sich
die Truppen verhielten, dafür als Zeuge: Mahlmann.

Zu 12 b) Ich war seit Kriegsbeginn bis 6. August
1943 in Rußland. Dort haben wir nie den
Kommandobefehl bekommen. Er galt für den
Osten nicht. Ich hatte deshalb gar keine Gelegen-
heit diesen Befehl weiterzugeben oder durchzu-
führen. Ob der Befehl auf dem Balkan galt,
^(Zur Anwendung kam er nie zu meiner Zeit)
weiß ich nicht. In meiner Zeit kam er nicht.
In Norwegen galt er, doch war er zur Zeit meiner
Befehlübernahme (18. XII. 44) wahrscheinlich seit
Jahren bei den Truppen; er wurde zu meiner Zeit
nicht angewendet, auch nicht weitergegeben.

3m 12, i) Einen solchen Befehl habe ich weder
erhalten, noch gegeben

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

zu 15 e) Es entsprang der Initiative des XXI. Korps, das den Befehl in Albanien führte, aus den wichtigsten Räumen der Kristenverteidigung die unverlässlichen Personen, wegzubringen, da ihre ^{nichtsame} Kontrolle durch die albanische Polizei (deren Organisation ^{nach} geringsterbedeutete zeigte, so möglich war.) In die albanische Polizei, auch in unser Hände war, diese Personen wegzubringen, mußten die Truppen dies selbst besorgen und diese Personen der deutschen Polizei übergeben. Die Feststellung dieser Personen erfolgte ausschließlich durch die albanische Polizei und die Bürgermeister. — In den Kroatischen Kristenorten besorgten dies nur die Kroat. Behörden allein. In diesen Gegenden pflegte man alle, die zum herrschenden Regime im Gegensatz standen, als „Kommunisten“ zu bezeichnen, was sich allmählich auch bei der Truppe einbürgerte.

+) Einen anderen Weg gab es nicht

00044

e) Diese Forderung konnte sich die Komae im möglich verschließen.
 Ich komme Fälle, in denen die gesamte Bevölkerung aus der Kampfzone entfernt wurde
 mit anderen Kriegsebenen

50
Zu 15, f) Es wurde früher dargestellt, daß nicht das
ganze Gebiet Kroatiens ^{daneben} besetzt werden konnte, sondern
daß Teile oft durch längere Zeit von den Partisanen besetzt
waren. Hier übten sie auf die Bevölkerung einen Druck
aus, ihnen Lebensmittel zu liefern (Vieh & Getreide), dann
zwangen sie auch die wehrfähigen ~~jungen~~ Männer, sich
ihnen anzuschließen. Diese waren meistens nicht geneigt,
dies zu tun, konnten aber sich dem Druck nicht entziehen.
Manche versuchten heimlich ihr Heimatdorf, doch ver-
übten in diesen Fällen die Partisanen Vergeltung an ihren
Angehörigen. Deshalb wagten sie es später nicht mehr.

Die Kroat. Regierung teilte nun der Armee die
Absicht mit, bei Unternehmungen in Partisanengebiete
die wehrfähigen Männer wegzuführen, um sie dem
Druck der Partisanen zu entziehen. Hierdurch konnte
man auch den Wünschen der sicher seitens überwiegen-
den Zahl entgegen kommen, wenn die Männer auf diese
Weise weggebracht würden, könnten die Partisanen
keine Repressalien an ihren Familien üben. Diese
ganze Sache war demnach eine rein Kroat. Ange-
legenheit. Die Kroaten hatten dauernd Verbindungs-

organe bei den Truppen... Diese begleiteten mit ihrem
Organismus die Truppen bei dieser Unternehmung und brachten die Männer weg. †)

Der erwähnte Befehl bedeutete nichts anderes als eine Verständigung der Truppen über diese Angelegenheit. Von einem Wegführen der Männer, um sie zur Zwangsarbeit nach Deutschland zu deportieren, kann unter keinen Umständen eine Rede sein. Wohl aber kamen sie für eine militärische Musterung in Betracht. †)

†) Es ist meinem Gedenken nach auch kein genereller Befehl in dieser Hinsicht ergangen.

‡) Wenn die Absicht bestanden hätte, Teile der Bevölkerung des Landes für Arbeitserwerbe nach Deutschland zu bringen, so wäre das in den viel volkreicheren, befriedeten Gebieten viel einfacher gewesen. Dies ist aber nicht geschehen. Auch fanden dort Musterungen für die Uroast. Wehrmacht statt.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv¹²

Anklagepunkte gegen XV. Geb., XXI. Geb. - H. LXIX. Res.Korps der 2. Panzerarmee.Anklagepunkt 1.

zu 5, i. n. K) Es kann sich hier nur um einen Eisenbahnüberfall auf der Strecke Belgrad - Agram handeln. Diese Bahn war von lebenswichtiger Bedeutung für die Armee, da auf ihr $\frac{3}{4}$ des gesamten Nachschubes gefahren werden mußte. Es kann ihr keine bloß militärische Bedeutung zu, ihr Funktionieren bedeutete Leben oder Nichtsein.

Diese Bahn würde, da für einen wirksamen Schutz nie genug Kräfte verfügbar waren fast jede Nacht an mehreren Stellen gesprengt. Einmal erfolgte eine Art Generalangriff, wobei sie an etwa 80 Stellen gesprengt wurde. Einmal wurde ein 60 m langes Stück des Bahn-dammes abgegraben. Ihn daraus ist die geringe Zahl der Kräfte zu erschen, die für den Schutz der Bahn vorhanden waren.

Anschaulich wurden Krüge in Verbindung mit Gran-

gezwungen überfallen und zwar davor, daß die unbeweglichen Lüge mit Maschinengewehren beschossen würden, was viele Verluste verursachte. Manchmal würden die Insassen aus den Wagen geholt, ein Teil von ihnen würde als Gefangene weggeführt, ein Teil durch Schüsse oder Messerstiche niedergemacht.

Gegen Mordüberfälle und Sprengzünden gab es dem ungenügenden Waffenschutz nur das Mittel der Geiseln, die von den kroat. Behörden ausgesucht und in einzelnen Orten an der Bahn gehalten wurden.

zu 5 m) Hier kann es sich nur um Geiseln handeln, die durch die kroat. Behörden aus „bandenverdächtigen Personen“ genommen werden.

zu 9 c) Aus der Bezeichnung der Aktion ^H muß geschlossen werden, daß es sich um eine Aktion der Polizei handelte, an der Teile von Truppen der 173. Res. Div. sich beteiligten. Das Verbrennen der Dörfer war jedenfalls eine Repressalie auf Grund der „Vorkunft für den Bandenkampf“, da sich die Bewohner am Kampf beteiligt hatten.

H) Kammerhofer war höherer SS-Polizeiführer Kroatiens, Unterstand der Armee nicht. Die Polizei truppen machten einzelne Unternehmungen, an denen sich schwarze Teile der Truppen beteiligten.

zu 9 g) Es kann sich hier nur um eine Handlung im Verlauf eines Kampfes handeln. Nach der „Vorkunft für den Bandenkampf“ waren die Bewohner von verbrannten Dörfern weggebracht d. h. sie wurden den Kroat. Behörden übergeben, von denen fast stets ein Vertreter bei den Truppen war.

56
Wenn in der Meldung nur Hergbringen als
gelesen gesprochen wird, so kann dies nur
eine der vielen Ungenauigkeiten sein, die häufig
bei der Verwendung von Grundsätzen in den
Truppenmeldungen vorkamen. Sie wurden immer
aufgeklärt.

zu 5, b. i.) Die Dörfer sind, wenn in der Mel-
dung nichts anderes angegeben ist, unbedingt
nur während einer Kampfhandlung verbrannt
worden, in die Bevölkerung sich am Kampf be-
teiligt hatte. Auch hier auf Grund der Vorrede.

zu 9 c) Die 392. Inf. Div. kam zur Armee mit der Bestimmung, das von den deutschen Truppen bisher noch nicht betretene Gebiet der Lika in Nordwestkroatien zu gewinnen und zu besetzen. In diesem Gebiet hatten die Partisanen wichtige Einrichtungen wie Schulen, Vorratslager, aber auch einen Flugplatz, von dem aus sie den Verkehr mit dem Ausland aufrecht erhielten. Die Division hatte, da die Partisanen dieses Gebiet begriffsfläckerweise mit großer Hartnäckigkeit verteidigten, die bis dorthin überhaupt schwersten Kämpfe zu bestehen, an den sich auch Teile der stark unter dem Einfluß der Partisanen gestandenen Bevölkerung beteiligten. Dies erklärt das Verbrechen einzelner Süßer im Laufe der Kämpfe. Die Division war auch nicht imstande, das ganze ihr zugeordnete Gebiet in Besitz zu nehmen, sondern nur einen Teil, es mußte zurückgeworfen werden, bis weitere Kräfte verfügbar würden, was bis zu meinem Abgang jedoch

F. anfügen: Die Division war eine Kroatische Regimentsdivision, die zu 85% aus Kroaten bestand.

wie der Fall war.

In dem besetzten Gebiet befanden sich größere Vorräte der Partisanen an Vieh u. Haften, Getreide, und anderen Gegenständen. Diese wurden von den Truppen beschlagnahmt u. weggebracht. Die Kroat. Regierung machte der Armee durch ihre Vertreter die Mitteilung, daß die großen Vorräte, welche Partisanen in bestimmten Gebieten hatten unmöglich aus etwas anderen bestehen könnten, als aus in verschiedenen Teilen des Landes der Bevölkerung weggenommenen Gütern. Die Regierung ersuchte um Ausfolgung der beschlagnahmten Güter, die sie als einem nationalen Eigentum gehörig ansah, oder um deren Bezahlung. Dem wurde durch die Armee auch entsprochen.

Von Raub u. Plünderung kann keine Rede sein.

75-36912-54

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

00049

In der Nacht vom 10. zum 11. September
wurde die Wohnung des Verstorbenen
durch einen Brand zerstört. Der Brand
entstand durch einen Defekt der
Lichtung, welche die Wohnung
beheizte. Auf die Ursache des
Brandes ist noch nicht näher
eingegangen. In der Wohnung
wurde ein Koffer mit Geld
gefunden, welcher dem Verstorbenen
gehört. Der Koffer enthielt
eine Summe von 1000 Mark.
Der Brand hat die Wohnung
völlig zerstört. Die Ursache
des Brandes ist noch nicht
festgestellt. Der Brand hat
die Wohnung zerstört.

Aus dem Besitz des RA. Fritsch,

Augsburg. (Vert. Fall VII u. XI)

ZS-36917-55

Rendulic

Norwegen. (Anlagepkt 2, 9a)

25-36917-56
Institut f. Zeitgeschichte München
7. ARCHIV
1288/54

Am 3. Sept 43, dem Tage des Austrcheidens Finnlands, erhielt ich den Befehl, die 20. Gebirgsarmee auf eine Stellung in Mittel-Lapland zurückzunehmen. Bei dieser Lage wäre Nord-Lapland und Nord-Norwegen unverändert besetzt geblieben. Gegen 10. Sept. erhielt ich Befehl, Nordnorwegen zu evakuieren. Ich sah damals die Notwendigkeit nicht ein und erließ einen Aufruf zu freiwilliger Evakuierung. Es meldeten sich 6-800. Dann schloß die Laube ein. Am 5. Oktober 43 erhielt ich Befehl, die 20. Geb. Armee nach Norwegen hinter den Lyngnefjord zurückzuführen. Bald darauf erhielt ich abermals den Führerbefehl zur Evakuierung, der nimmehr verletzend scharf gehalten war. Er begann meines Erinnerns mit den Worten: „Der Führer hat mit Mißfallen die Launelosigkeit der Armee in der Frage der Evakuierung festgestellt. Er erwartet nimmehr, daß die Evakuierung energisch in Angriff genommen wird. Der Bevölkerung ist mitzuteilen, daß sie, wenn sie sich der Evakuierung entzieht, in den bevorstehenden Winter erbringt. ... Wer sich

00050

2
der Evakuierung widersetzt, ist notfalls mit Gewalt
fortzubringen. ... Alle Wohnstätten sind zu zerstören.⁴
Ich rief Jodl an und beschwerte mich über den
scharfen Ton dieses Befehls. Er teilte mir mit, daß
Hitler äußerst ungeduldet sei über die ihm durch den
Reichskommissar Terboven gemachte Mitteilung, daß
der erste Evakuierungsbefehl so lax oder gar nicht
befolgt worden sei. Hitler halte die Evakuierung für
politisch und militärisch notwendig, einerseits, weil
man mit dem Eintreffen der norweg. Exilregierung
in Nordnorwegen rechnen könne, dann sollte auch
verhindert werden, daß nachrückende Russen, womit
auch gerechnet würde, Winterquartiere finden, ohne
die sie im arktischen Gebiet nicht existieren könnten.
Jodl warnte mich vor Terboven, der das treibende
Element in der Evakuierungsangelegenheit sei.

Es war für mich praktisch unmöglich, den zwei-
ten Befehl zur Evakuierung nicht zu befolgen, zumal
der Reichskommissar diese Angelegenheit in der seinen
macht und als ausgesprochenes Überwachungsorgan
bei der Durchführung des Befehls angesehen werden

müßte.

Aus einem weiteren Gespräch mit Jodl am nächsten oder übernächsten Tag erfuhr ich, daß nach Durchführung der Armee nach Norwegen, diese und die Armee Falkenhorst (bisher in Norwegen) zusammengelegt würden und daß voraussichtlich ich den Oberbefehl in Norwegen führen würde.

Ich wußte, daß Terboven in Norwegen ein sehr scharfes Regiment führte und beschloß, falls ich dort den Oberbefehl übernehmen sollte, soweit es in meiner Macht lag, eine Hindernis durchzuführen und ein freundliches Verhältnis zwischen Armee & Bevölkerung herbeizuführen. Ich habe auch sogleich nach Übernahme des Oberbefehls in Norwegen, am den 18. DEZ 44, der norwegischen Presse ein Interview gegeben, in dem ich auf meine Bestrebungen zur Herbeiführung eines freundschaftl. Verhältnisses zur Bevölkerung hinwies und wörtlich sagte: „Ich bin ein Feind jeder Härte“, ein Ausspruch den im III. Reich wohl niemand öffentlich gemacht hat.

Es ist selbstverständlich, daß ich bei einer solchen Einstellung alles daran setzte, daß die Evakuierung

mit größter Eile durchgeführt würde. Der Transport und die Unterbringung der verhältnismäßig kleinen Menschenzahl in dem mir durch besiedeltes Gebiet, indem es auf 50-100 Km oft nicht ein Hornisgab, machte keine Schwierigkeiten, weil die einzige in Betracht kommende Kraft, die Reichsstraße 50, für den ^{schon} Marsch der nach einigen Wochen folgenden Truppen ^{schon} kommen eingerichtet war (Unterkünfte, Verpflegungsanstalten, Lazarette etc.)

Die Armee bildete zur Durchführung der Evakuierung und Bearbeitung aller mit ihr zusammenhängenden Fragen einen eigenenstab unter Führung des obersten Herrnmann, der ein besonders gewissenhafter Offizier war (früherer Armeearztstand). Alle Einzelheiten wurden in einem Befehl genau niedergelegt. Als Fürsorge maßnahmen erinnere ich mich an die folgenden Bestimmungen: Bereithalten von geheizten Baracken, Bereithalten von Heilkräutern (für Kinder u. Kranke) auf alle 100 Km ein in der Geburtshilfe erfahrener Arzt, die Evakuierung wurde im Armeebereich unter Beachtung der im Befehl niedergelegten Verfügungen durchgeführt. An bestimmten Punkten (Entlastungsorten) mußten die Evakuierten an den Reichsknoten isar und seine Organe übergeben werden.

Ich hörte später, als ich dem (in Presse & Radio des Auslandes über Unannehmlichkeiten bei der Evakuierung nachging, daß auf dem blaffen ^{in den} Inseln des Reichskommissars vielfach ~~unzureichende~~ ^{unzureichende} Vorkehrungen für Unterbringung und Verpflegung etc. getroffen waren. Ob & inwieweit es dort zu Erfrierungen, Krankheiten etc. kam, weiß ich nicht. Im Armeebereich bestimmt nicht. Hier muß noch erwähnt werden, daß die Truppen der Gebirgsarmee im nördlichsten Norwegen ebenso wie in Finnland in einem ausgezeichneten Verhältnis mit der Bevölkerung standen. Die Bevölkerung erhielt über die Truppen die fehlenden Lebensmittel (vornehmlich Mehl, Zucker & Kartoffeln) und die ärztl. Betreuung.

Mit dem Herauslösen der Gebirgsarmee aus dreifacher Umklammerung in ihre Rückführung auf einer einzigen abmalen Tappe im waktischen Winter tatete sich eine Operation, die von vielen Seiten als eine der schwierigsten des ganzen Krieges bezeichnet und vielfach für nicht durchführbar gehalten wurde. Der britische

6
Lindföhrk erklärte, daß er die Operation für nicht
möglich gehalten habe. Es ist unter diesen Umständen
begrifflich, daß ich bei dieser Aufgabe nur geringe
Zeit den Evakuierungsfragen widmen konnte.
Oberst Hermann berichtete über ihren Verlauf in
größeren Zusammenhängen.

Ich habe in Gesprächen mit dem Kommandanten
stets zum Ausdruck gebracht, daß die Armee kein
Gewicht auf die beschleunigten Räumungen legt. Mehr
konnte ich nicht tun. Es würden auch viele Gebäude
i. O. stehen nicht zerstört. Die Hatt Kirkenes würde
durch russische Bombenangriffe restlos, Vadsö und
Vadsö zum größten Teil zerstört. Das weiß man in
Norwegen. Ich glaube, daß fast alle zerstörten Brücken
durch die Wehrmacht gebaut worden waren, des-
gleichen die großen Barackenlager.

Von Gewaltanwendung bei der Evakuierung ist
nicht ein einziger Fall gemeldet worden.

In der Presse & dem Mundfunk des damaligen Auslands
wurden tendenziöse Schilderungen der Evakuierung ver-
breitet und Angriffe gegen mich erhoben. Ich bin, so weit
es ging, diesen Meldungen nachgegangen, um den An-

großen entgegenstehen zu können. Ich erinnere mich an folgendes: 1) Der russ. Konsul Bracht die Meldung, die Dänen hätten die Norweger im Kirkenes ohne Häuser Wohnung i. Nachkamerte zurückgelassen. Diese wurden im jammervollen Zustand in einem Felsenstollen häusend angetroffen. Hier handelte es sich um eine kleine Anzahl Norweger aus Kirkenes, die sich der Evakuierung entzogen haben, und in Kirkenes in der Tundra den Abzug der dänischen Truppen abwarteten und dann in das durch Luftangriffe völlig zerstörte Kirkenes zurückgekehrt ohne Häuser u. Lebensmittel waren.

2) Schwedische Blätter brachten die Nachricht, daß mehrere Norweger ohne Hausinstung u. Lebensmittel im schwedisch-nord. Grenzgebirge erfroren aufgefunden wurden. Auch hier handelte es sich um Personen, die sich der Evakuierung entziehen und aus eigenem auf schwedisches Gebiet gelangen wollten.

3) Mangelhafte Ernährung u. Unterbringung. Ich stellte fest, daß ~~man~~ auf den Schiffen und in der Sammelkaserne des Reichskommissars, dem die Evakuierten

8
an bestimmten Übergabestellen zu übergeben waren,
nicht immer genügend Vorkehrungen getroffen waren.
Ich erfahre davon gesprächsweise nach der Evaluierung
als die Nachrichten in der fremden Presse kamen. Ich hätte
aber kein Recht einer Kontrolle, auch wäre es gegen jede
Gepflogenheit, die Maßnahmen eines Gleichgeordneten
überwachen zu wollen.

Ich habe während der Evaluierung niemals etwas
von einem Missstand gehört. Für meine feststehende Ab-
sicht, ein gutes Verhältnis zu den Norwegern herbeizuführen,
wäre jede vermeidbare Härte, eine Erschwerung gewesen
und schon aus diesem Grunde wäre ich dagegen ener-
gisch aufgetreten. Ich fand hierzu aber niemals Gelegenheit.

Ich habe aus dem gleichen Grund das OKW gebeten, der
gegen mich gerichteten Propaganda entgegenzutreten. Ich
erhielt nach einigen Tagen die Antwort, daß das Pro-
panda ministerium es nicht für angebracht halte,
innere Kompetenzen an die Außenwelt zu tragen.
(Geobels war intimer Freund Terbovens).

Fortsetzung Seite 15

Der norwegische Bericht.

Eine norwegische Stelle, möglicherweise die Regierung, hat eine auch in englischer Sprache gedruckte Schrift herausgegeben, welche die Evakuierung darstellt. Mir wurden bei einer Vernehmung einige gezeigt. z. B.

1) die Photographie von 2 verstümmelten Leichen, deren Hände hinter dem Rücken gefesselt waren. Ich bin überzeugt, daß dies nicht durch Soldaten der Armee gemacht wurde. Ein Soldat, der glaubt, von der Waffe gegen eine Person Gebrauch machen zu müssen, erschreßt sie vielleicht, aber er fesselt & verstümmelt sie nicht. Vielleicht war dies ein Verbrechen (oder Folter etc.) jedenfalls nicht eine Handlung, die auf Befehl oder mit Wissen der Armee und sicher auch nicht durch ^{die} Truppe erfolgte.

2) Ein niedergebranntes Dorf, wirkungsvoll aufgemacht, indem der Zirkuswagent festgehalten wurde, zu dem eben einige Bewohner wieder zurückgekehrt sind und vor den Ruinen stehen.

Die ganze Schrift scheint stark propagandistisch zu sein.

Anstrich zu haben.

3) Der von dem Reichskommissar in mir gesandte
Antrag zur Eraktierung. Kurz kam es auf folgende
Weise: Der Reichskom. ließ eines Tages aus Oslo mein
Kanzleiquartier in Nordfinland anrufen in. fragte an, ob
ich mit ihm gemeinsam einen Antrag zeichnen wolle.
Ich konnte natürlich nicht ablehnen. Ob ich den Inhalt
vor meiner Zustimmung kannte, weiß ich nicht, ich glaube
aber kaum. Genauer muß mein Chef, Gen. Hoelter (in
dem engl. Lager Briggend) wissen. An dem Antrag ist
nichts anzusetzen. Aufgefallen ist mir, daß ein Satz
durch Kursivdruck hervorgehoben war, der etwa lautete:
„kann jemand mit einem Krüher trachtet, auf das
offene Meer zu kommen, wird auf ihn geschossen.“
Diese Bestimmung ist selbstverständlich, weil bei
den Hinausperrenⁱⁿ den Fjorden und den abgesperrten
Bereichen der Küstenbatterien die Fischerei in genau geregel-
te Bahnen und Tageszeiten gelenkt war. Näheres ist
mir nicht bekannt. Vielleicht sollte diese Bestimmung
ein altes gegen Skonage bestehendes Verbot in Erinnerung
bringen, um die Leute vor unbedachten Handlungen zu
warnen? Jedenfalls war dies nur eine Drohung, die

sicher nie verwirklicht würde. Auch wurde mir ein diesbezüglicher Befehl gegeben, wie ein Briefchen von Köttern gemeldet.

Zusammenfassend müß ich sagen: Ich habe den ersten Befehl zur Exekution nicht durchgeführt. Ich habe die Exekution erst auf den zweiten, verletzend scharfen Befehl vorgenommen, dessen Durchführung durch den Reichskommisar überwacht wurde. Hier war für mich ein unwiderstehlicher Zwang gegeben. Es war in meinem Bereich alles für die möglichst schonende Durchführung vorgekehrt.

die Haltung Schwedens.

Ich habe den Versuch gemacht, die Evakuierten über schwedisches Gebiet zu leiten. Es wäre für die Masse der einfacheren u. weniger beschwerliche Weg gewesen. Die schwedische Regierung hatte dagegen nichts einzuwenden, stellte aber die Forderung, daß dann die Evakuierten bis Kriegsende auf schwedischem Gebiet bleiben. Es wäre dies sicher auch von Interesse der Evakuierten gelegen, deren Unterbringung u. Versorgung in dem über reiche Mittel verfügenden Land gewiß gut gewesen wären. Der Ruchtskommissar lehnte jedoch diese Forderung ab.

Zeugen: für Vorbereitung und Durchführung
der Evakuierung.

mengl. Gefsch. { Gen. Hoelter, Chef d. Genstb. der Armee.
Oberstl. Uebelhack, Ia " "
Major: g. Wildschütz, Id " "
Oberst Hermann, Leiter des Evakuierungs-
stabes.

Über militärische Notwendigkeit: Hoelter, Uebelhack
und

Gen. v. Butlar, Amerik. Gefsch., der die
Ansichten des OKW kennt.

Beizn bringende Beweis mittel:

- 1) Eine norweg. Zeitung mit meinem Interview
(etwa 20. - 24. Dezember 44)
- 2) Der Führerbefehl zur Evakuierung. Spielte in der
Anlage gegen Todt eine Rolle, muß deshalb bei den
Gerichtsalten sein.

- 3) der Evakuierungsbefehl der 20. Geb. Armee
(muss bei den Armeekarten sein, die sich in
Norwegen befinden)

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Fortsetzung von Seite 8.

Auf Grund des Befehles wäre die Evakuierung bis 10 km südl. des Lyngen fjords, an dem die neue Stellung lief, durchzuführen gewesen. Sie wurde jedoch nur bis an diesen Fjord vorgenommen, ihre weitere Durchführung habe ich verboten, weil auf das Gebiet südlich des Fjordes die Gründe, die Hitler zur Evakuierung veranlaßten (militärische u. politische) auf dieses Gebiet nicht zuträfen. Deshalb glaubte ich dies vertreten zu können, auch Hitler gegenüber. Der Reichskommissar trat dagegen auf u. es gab mit ihm eine ziemlich scharfe Auseinandersetzung (Zeuge: Gen. Koeltz)

Institut für Zeitgeschichte - Archiv 16

3^{te} Anklagepunkt 2, 8):

"Eine Befriedung durch Terror" kann für das von der 20. Geb.-Armee besetzte Gebiet Norwegens nie in Frage, weil das Land vollkommen ruhig war und die Bevölkerung im besten Einvernehmen mit den Truppen lebte. Auch konnte niemals (der Gedanke einer Schwächung des wirtschaftl. u. industriellen Potentials des Gebietes aufkommen, da in dem ganzen Gebiet keine Industrie war und die Bevölkerung nur von Fischfang und den über die Truppen gelieferten Nahrungsmitteln lebte.

3^{te} Anklagepunkt 9, a):

I.) "ohne zwingende militärische Gründe". Hitler ließ mir bekannt geben, daß er Bratkovierung u. Zerstörung der Wohnstätten für unerläßlich hielt, damit ein nachdringender Feind keine Quäntore

und selbständige Führer fände. Nach Brauch
in jeder Wehrmacht ist die Ansicht des Vorgesetzten
stets die maßgebende. Dem würde hier bekannt-
gegeben, daß die Evakuierung auch notwendig
sei damit 1) die über die Truppen versorgte Be-
völkerung nach Abziehen der Truppen nicht
zu Grunde gehe.

2) die Bevölkerung nicht unter russi-
schen Einfluß komme

3) nicht die Exilregierung sich in Nord-
norwegen festsetzen könne.

II. „Die Barchiner werden gezwungen, das Abbremsen
ihrer Heimstätten mitanzusehen“. Dies konnte
nur in Ausnahmefällen vorgekommen sein, wo
die Evakuierten mit Booten oder von entlegenen
Gegenden abgeholt wurden u. durch die Abhol-

Kommandos eine zweite Fahrt nicht mehr gemacht werden konnte. Inwiefern hierbei noch der Taft durch einzelne Anker leicht gelassen wurde, kann nicht ermessen werden.

III. Erkrankungen, Erfrierungen, Leichen.

Begegnen war im Arbeitsbereich alles im Rahmen der Möglichkeit Erreichbare vorgekehrt (siehe, Seite 4, 2. Absatz). Von Erfrierungen oder Leichen ist nichts etwas bekannt geworden.

Umkommen auf See in Küttern oder Booten.

Kutter oder Boote wurden nur verwendet, um die Erkranken von den Schären oder ^{von im Land} (schwer zugänglichen) Punkten in den Fjorden an die Küste zu bringen, wo sie untergebracht u. gepflegt wurden, bis sie mit Kraftwagen weiter gefahren wurden.

20
Die hier in Betracht kommenden gehörten zu der
härtesten u. seefestesten Fischerbevölkerung Europas.
Sie waren von frühester Jugend an an das Fahren
auf Kuttern u. Booten bei jedem Wetter gewöhnt; diese
Fahrzeuge sind in jenen Gegenden das einzige Ver-
kehrsmittel.

V. Es ist kein einziger Fall einer Erschießung
gemeldet worden. Es war daher auch kein Grund
dafür vorhanden.

Aus dem Besitz des RA. Fritsch,
Augsburg. (Vert. Fall VII u. XI)

ZS 36917 -66

E)

Die Italiener.

Bei einem Abfall Italiens müssten die ital. Truppen in Albanien, Montenegro u. Albanien zur Übergabe aufgefordert, gefangen genommen werden u. überall müssten Verbrechen getroffen werden, das ihre Klaffen nicht in die Hände der Hochkommen fallen. Umf. wegen der Mangel von Kassestrassen der Vermerke, nicht zu erwarten, die Aufzeichnungen der Italiener einverleibt zu bekommen.

Bei den imgeradeen Vermerken müssen Kräfte, deren Mangel mit den Hochkommandos nicht abgeglichen werden dürfte, bei der Notwendigkeit rascher Handeln u. der geringen Zahl verfügbare Leihvermerke, was es schwierig nicht möglich, mit mehr als 5-6 Bataillonen in der italienischen Gebiet zu setzen. Dieser Vermerke Kräfte, die aber ein Fünftel ^{3000: 120.000} der italien. Kräfte ausfallen, obgleich die sehr u. schwierige Aufgabe. Es sind nicht von ihnen möglich u. ungenügend. An-der, aber wird nicht mitteilende Kräfte fließen auf allmählich kommen; sie werden im Gegensatz eine Anzahl von ungenügenden Kräfte durch den zurückgelassen. Von diesen Bataillonen werden je einer nach Zara, Split, Ragusa, Durazzo, Valona (nach Ragusa nach Vermerke) am 9. September freigelegt, nachdem ein Fünftel (Badoglio) der Kräfte der Italiener und dem Aufforderung mit dem Fünftel nachfolgend am 8. September ausgelegt ist.

Mit Aufmarsch der auf Split gelegenen Besatzungsräume

(i. nach Südmontenegro)

Ich nach der ~~Übernahme~~ hat ihn im Soldatenhaus festgehalten. Gebrat-
schwein mußte, erst 1-2 Tage vorher.

Alle ihre Angehörigen (vater). Am Abend hat er, nach dem Hg. Adol-
und ihren Malbringen das Frühstück verschunden, daß er gemäß Mi-
trafamt gehalten wurde. Ich habe die Hoffentlichung zur Übergabe
genommen. Mit der Oberbefehlshaber der in Tirana
(Albanien) liegenden Hausgruppe wählte ich zu ihm an-
tunten Ia der Armeen, Oberst Jannerbrück, daß er erst nach 4-5
Tagen eine Unterwelt erhalten konnte. Auf das für Flug ist
am Morgen des 14. 9. mit 100 Fallschirmjägern selbst nach Tirana
i. ließ der Oberbefehlshaber mit ihm weiter seinen Truppen gefangen
nehmen. Er wurde mit einem Junkers maschine nach Belgrad
abgefliegen. Keine Befreiung wurde korrek. Ein Bevormun-
gungswort wurde ihm beiliegen, daß konnte er sich flüchtig mit
seiner Jagd beenden, worunter ich mich vorher mit ihm be-
fand.

Ich ließ den Oberbefehlshaber der abwechselnd in Tirana liegen-
den 9. Armeen, den Wirtsfürsten im Thron, zu einem Aufbruch
winkeln. Ich fragte ihn, ob er den Kopf von Malla hat gefangen
genommen General übernommen wollte. Er bejahte dies.
Ich übergab ihm dann herzlich die Übergabebedingungen, die
er sich annehmen. Nach dem der Armeen waren wir an-
wesend: Ia (Varnbühler), Ia (Oberst in Ketelhardt), Bevormundungs-
offizier (obst. Moresius) und (ist gläubig) von General Ute (Kdow 100. Tg. Div.),
ferner ein Major als Dolmetscher, welcher wir in deutscher Sprache
abgegebenen Bedingungen Satz für Satz überprüfte.
(Ich wurde aber diese Dinge erst in unserer letzten Verhandlung ge-

H

fragt. Einige frage würde einem Herrn bei einer Versammlung,
bei der er sagte, daß dieser wiederum die gegen und Kämpfer
- Teile der Halbiner die Übergabebedingungen übergeben ~~haben~~ & gegen
ihre eigenen Interessen gesandt haben, die Kommandierung ge-
macht, daß die Übergabe von einem weitergeordneten Organ aus-
geführt & geblieben würde & deshalb für die Halbiner nicht
verbindlich wäre!)

Das auf Split umgesetzte Parteilose Komitee wird kampflos,
wird für die Split. etwa 15.000 Kämpfer ihre untergeordnet.
Das Parteilose würde bald auf der den Kämpfern untergeordnet
i. würde auf ~~20. 2. 30. 9.~~ ^{26.} befohlen. Während dieser
Zeit ~~hatte~~ ^{hatte} ~~das Komitee~~ ^{hatte} ~~die in Split befindliche Halbiner~~ ^{hatte} ~~die Kämpfer~~ ^{hatte}
die Kämpfer, die ihre Waffen geben wollten & wurde für den
Kampf gezogen, die zum Kampf das untergeordnete Parteilose
Komitee in der Lage ist die Kämpfer zu befehlen.

Die Unternehmung i. Gefangennahme der ~~Halbiner~~ ^{Halbiner} ~~wollte~~ ^{wollte} ~~bei~~ ^{bei}
im großen der Halbiner. Wir von einigen kleinen Parteilose
bisherige Unternehmung auf, die unter Waffenvermittlung übergeben
würde. Hierbei gab es mehrere gemäß Halbiner und Parteilose.
Auf dem Parteilose würde hierbei 2 Offiziere & unsere Männer
entlassen.

Für Halbiner Teil der Halbiner wurde für die Kämpfer,
(Hinter ~~1~~ ² von der 12 Divisionen).

Die Halbiner haben eine Anzahl arbeitslose Überlegenheit,
daß sie die Kämpfer gezogen für die Halbiner oder gefangen
nehmen können. Die Kämpfer gezogen würden sich selbstständig.

Wir möchten aber nicht, daß ein Gebot der Selbsthaltung
 nur, unregelmäßig aufzutreten in der geringsten sich selbstverständlichen
 Widerstand im Krimen zu verhalten. Wir für die Germanen besetzt
 diese Notwendigkeit, zumal dort wir klar übersehen können,
 welche Kämpferfolge folgen im Hinblick auf die Gesamtlage
 auf dem Balkan haben müßten. (Brief "Vol. i. mil. Lage auf dem west-
 balkanischen Fronten 1943", bekannt-liege. Brief)

Der Befehl gegen die Italiener ergab sich aus der allge-
 meinem militärischen Gesamtlage in und dem Befehl über
 die Befestigung der Italiener. Es war uns klar, daß die Italiener, die gegen uns kämpften und ge-
 gen die Deutschen waren, ~~besonders in dem Kampf in und gegen~~
~~den Feind waren.~~ Es waren alle gesungenen Offiziere dieser Linie
 der Italiener zu verhaften.

Es war klar, daß dieser Befehl der selbstverständlichen, allgemeinen
 militärischen Lage entsprach. Es ^{entsprechend} dem Befehl nach dem
 Grundsatz der militärischen Befehle der Lage. Es war für uns
 selbstverständlich, mit dieser in einem anderen militärischen Verge-
 halten über die Zuhilfenahme in. Aufhängigkeit der Befehle zu
 stehen, die Befehle von solchen Trägern zu übertragen waren.
 Es waren Abwehrbefehle zu erwarten, wenn es in dieser Lage mit
 Befehlen der Italiener hätte verfahren sollen. Es war aber demnach klar
 genug, daß es unter diesen Umständen kein Kommando. Der Befehl
 mußte es selbstverständlich. Es war aber über militärische Bestimmungen
 bezeugt, daß demnach, wenn es notwendig war, nicht alle Offiziere
 sondern nur jene im Krimen der Befehle zu befehlen waren,

Es geht auf uns die in militärischen Befehlshaber.

Aus dem Besitz des RA. Fritsch,

Augsburg. (Vert. Fall VII u. XI)

ES-36911 -72

E. Die Italiener.

Bei einem Abfall Italiens mussten die ital. Truppen in Dalmatien, Montenegro und Albanien zur Uebergabe aufgefordert, gefangen genommen werden und ueberdies mussten Vorsorgen getroffen werden, dass ihre Waffen nicht in die Haende der Partisanen fielen. Auch zwang der Mangel an Kraftwagen der Armee dazu, alles zu versuchen, die Fahrzeuge der Italiener unversehrt zu bekommen.

Bei den ungemein schwachen eigenen Kraeften, deren Masse aus den Partisanengebieten nicht abgezogen werden durfte, bei der Notwendigkeit des raschen Handelns und der geringen Zahl verfügbbarer Lastkraftwagen, war es anfangs nicht moeglich, mit mehr als 5 - 6 Bataillonen in das italienische Gebiet zu fahren. Diesen schwachen Kraeften, die etwa ^{knapp 3000, 470.000} ein Dreissigstel der italien. Staerke darstellten, oblag die erste und schwierigste Aufgabe, Es hing alles von ihrem richtigen und engerischen Auftreten ab. Andere, aber auch weit unterlegene Kraefte flossen erst allmaehlich heran; sie hatten im Fussmarsch eine Strecke von mehreren Hundert Km zurueckzulegen. Von diesen Bataillonen wurde je eines nach Zara, Split, Ragusa, Durazzo und Valona ^{nach in dem südlichen Dalmatien (Pudgorica)} Ragusa moeglicherweise zwei) am 9. September frueh dirigiert, nachdem ein Funkspruch Badoglios das Ausscheiden Italiens aus dem Achsenbuenndnis am spaeten Nachmittag des 8. September angezeigt hatte.

F. Stoyke durchschloß
gelucht passieren
müsse, erst
1-2 Tage später.

nach nach Südwesten

Mit Ausnahme des auf Split dirigierten Bataillons
das nach Südwesten, das ein von Partisanen
erreichten alle ihre Bestimmungsorte. Am Abend des 9.
war beim Pz.AOK 2 aus ihren Meldungen der Eindruck vor-
handen, dass nirgends Widerstand geleistet und dass die
Aufforderung zur Uebergabe angenommen wurde. Nur der
Oberbefehlshaber der in Tirana (Albanien) liegenden Heeres-
gruppe erklarte dem zu ihm entsandten I c der Armee,
Oberst Sauerbruch, dass er erst nach 4 - 5 Tagen eine Antwort
erteilen konnte. Auf das hin flog ich am Morgen des 10. 9.
mit 100 Fallschirmjaegern selbst nach Tirana und liess den
Oberbefehlshaber mitten unter seinen Truppen gefangen
nehmen. Er wurde mit einer Junkersmaschine nach Belgrad ab-
geflogen. Seine Behandlung war korrekt. Sein Ordonnanz-
offizier wurde ihm belassen, auch konnte er das Flugzeug
mit seinem Gepaeck beladen, worunter sich auch Kisten mit
Wein befanden.

Ich liess den Oberbefehlshaber, der ebenfalls in Tirana
liegenden 9. Armee, den naechsthoechsten im Range, zu
einer Besprechung einladen und fragte ihn, ob er den Be-
fehl an Stelle des gefangen genommenen Generals uebernehmen
wolle. Er bejahte dies. Ich uebergab ihm dann schriftlich die
Uebergabebedingungen, die er auch annahm. Von Seiten
der Armee waren ausser mir anwesend : Ia (Vornbuehler),
II a (Oberst v. Ketelhodt), Ordonnanzoffizier (Oblt. Markus)
und ~~ich glaube~~ auch General Utz (Kdeur 100. Jg. Div.),
ferner ein Major als Dolmetscher, welcher die in deutscher
Sprache uebergegebenen Bedingungen Satz fuer Satz uebersetzte.
(Ich wurde ueber diese Dinge erst in meiner letzten Ver-
nehmung gefragt. Lange frueher wurde einem Herrn bei einer
Vernehmung bei der er sagte, dass unter anderem die gegen
uns kaempfenden Teile der Italiener die Uebergabebedingungen
gebrochen und gegen ihren eigenen Befehlshaber gemeutert
haben, die Bemerkung gemacht, dass die Uebergabe von einem

untergeordneten Organ verhandelt und geschlossen wurde und deshalb fuer die ital.Truppen nicht verbindlich war!)

Das auf Split angesetzte Bataillon konnte nicht durchdringen, weil sich vor Split etwa 15.000 Partisanen ihm entgegenstellten. Das Bataillon wurde bald auch von den Partisanen eingeschlossen und wurde erst ^{26.} zwischen 26. und 30.9. befreit. Waehrend dieser Zeit ^{hatte} ~~verteidigte~~ sich die in Split befindliche italien.Division ^F gegen die Partisanen, die ihre Waffen haben wollten und ergab sich den deutschen Truppen, die zum Entsatz des eingeschlossenen Bataillons herankamen und vor denen sich die Partisanen zurueckzogen.

^{Masse der} Die Entwaffnung und Gefangennahme der Italiener vollzog sich im grossen ohne Reibung. Nur an einzelnen Stellen flackerte lokaler Widerstand auf, der unter Waffenanwendung gebrochen wurde. Hierbei gab es naturgemaess Verluste auf beiden Seiten. Auf deutscher Seite wurden hierbei 2 Offiziere und mehrere Maenner erschossen.

Ein kleiner Teil der Italiener marschierte zu den Partisanen. (Etwa 1 ² von den 12 Divisionen).

Die Italiener hatten eine derart erdrueckende Ueberlegenheit dass sie die deutschen Truppen haetten spielend vernichten oder gefangennehmen koennen. Die deutschen Truppen wussten dies selbstverstaendlich. Sie wussten aber auch, dass es ein Gebot der Selbsterhaltung war, energisch aufzutreten und den geringsten sich anbahnenden Widerstand im Keime zu ersticken. Auch fuer die Armee bestand diese Notwendigkeit, zumal dort auch klar uebersehen wurde, welche katastrophale Folgen ein Rueckschlag fuer die Gesamtlage auf dem

- 4 - 66
F "Bergamo" mit den Partisanen gemeinsame Sache gemacht, sie mit Waffen, Munition und Lebensmitteln beliefert und hat Split nach dem Abzug der Partisanen, wenn auch nur schwach, verteidigt. Die Stadt wurde am 27.9. von uns besetzt, die Bergamo gefangen genommen.

Balkan haben musste. (Siehe "Pol.u.mil.Lage auf dem Westbalkan Sommer 1943", besonders letzte Seite.)

Das Verhalten gegen die Italiener ergab sich aus den allgemeinen militaerischen Grundsuetzen und aus dem Fuehrerbefehl ueber die Behandlung der Italiener.

Soweit ich mich erinnere besagte er, dass die Italiener, die gegen uns kaempfen oder zu den Partisanen gehen, ~~Hochverraeter ihrem Lande und uns gegenueber Freischaer-~~ler seien. Es seien alle gefangenen Offiziere dieser Teile der Italiener zu erschiessen.-

Es war klar, dass dieser Befehl der entstandenen ungemein kritischen Lage entsprungen war. Ich stand naturgemaess selbst stark unter dem Eindruck der ungeheuren Gefahr der Lage, zumal auf mir die unmittelbare Verantwortung lastete. Es war fuer mich ausgeschlossen, mit Hitler und meinen anderen militaerischen Vorgesetzten ueber die Zulaessigkeit und Rechtmaessigkeit des Befehls zu rechten, wo Gefahren von solcher Tragweite eingetreten waren. Es hiesse Uebermenschliches zu erwarten, wenn ich in dieser Lage als Schuetzer der Italiener haette auftreten sollen. Ich habe aber dennoch das getan, was ich unter diesen Umstaenden tun konnte. Den Befehl musste ich weiterleiten. Ich habe ihm aber mildernde Bestimmungen beigefuegt, nach denen -meiner Erinnerung nach- nicht alle Offiziere sondern nur jene im Sinne des Fuehrerbefehles zu behandeln seien , die im Kampfe gegen uns gefangen wuerden, nicht jene, die sich ergeben oder spaeter zu uns ueberlaufen. Auf diese Weise war nur ein kleiner Bruchteil betroffen.

Ueber die voelkerrechtl. Stellung der gegen uns kaempfen-
den Italiener ist folgendes zu sagen:

Der ital. General, der nach Gefangennahme des Oberbefehls-
habers der Heeresgruppe den Befehl uebernahm, war der
naechsthoechste im Dienstrang und nach den in allen
Heeren geltenden Grundsuetzen ueber die Stellvertretung im
Befehl zur Befehluebernahme voll legitimiert. ^F Er hat den
Befehl absolut freiwillig uebernommen und hat die Uebergabe
bedingungen fuer die gesamten ital. Streitkraefte in
Dalmatien, Montenegro und Albanien ^{FF} angenommen. Die Italiener,
die sich an die Uebergabe nicht hielten, waren Meuterer
ihrem Befehlshaber gegenueber. Wenn sie gegen uns kaempft-
en, taten sie das als Privatpersonen ohne jeden Rueck-
halt an einem Heer, denn Italien hat dem Reich damals
nicht den Krieg erkluert, sondern erst viel spaeter
(ich glaube ^{erst spaet im November} ~~gegen Ende Oktober?~~) Sie waren Freischaerler
und standen ausserhalb des Rechts.

Die zu den Partisanen uebergewandten fuehrten den Kampf
auch nicht in geschlossenen Verbaenden, sondern wurden
von den Partisanen aufgeteilt und von ihren Offizieren
nicht ^{FFF} getrennt. Sie waren fuer die Partisanen schliess-
lich eine Verlegenheit. Durch Kampfverluste und die
Strapazen des ungewohnten Lebens gingen viele zu Grunde,
sehr viele liefen wieder zu uns ueber. Ein Rest von etwa
500 Mann wurde nach bei der Armee eingelaufenen Meldungen
in ziemlich erschoeptem Zustand von den Partisanen er-
schossen, die ein Ueberlaufen zu uns verhindern wollten.

R.

F hier war der OB der ital. 9. Armee, dem auch sonst ^{alle} 67
Truppen in Kroatien, Montenegro u. Albanien unterstellt ^{waren}

FF (Bereits bezeugt durch Wtz u. Karnubühler, die anwesend ^{waren}

FFF Sie fuhrten auch den Kampf nach Partisanenart
(Personen Wtz)

Masch. schriftl. Aufzeichnungen

25-389/7-76

A) Die pol. u. mil. Lage auf dem Westbalkan Sommer 1943.

B) Partisanenwesen auf dem Balkan.

C) Kampfweise von Feind und Partisanen, Unterschied.

D) Das Unterstellungsverhältnis d. Verbände d. Waffen-SS.

Vf. wahrscheinlich 60. Rendite.

Institut für Zeitgeschichte

Aus dem Besitz des RA. Fritsch,
Augsburg. (Vert. Fall VII u. XI)

ZS-369 H-77

A. Die politische und militärische Lage auf dem
Westbalkan Sommer 1943 .

Als die 2. Panzerarmee am 26. August 1943 auf dem westlichen Balkan aufgestellt wurde, bestand dort folgende politische und militärische Lage : Kroatien mit Bosnien und der Herzogovina war ein selbstständiger, mit Deutschland befreundeter und verbündeter Staat. Ein etwa 150 km breiter Streifen an der Küste war von Italienern besetzt und verwaltet. An der Spitze Kroatiens stand der "Poglavnik" Pavelić. Der starke italienische Einfluss, der ihn an diese Stelle führte und sein ^{seiner} Anbot der kroatischen Krone an einen italienischen Prinzen hat eine Anzahl Kroaten gegen ihn eingestellt. Diese Gegnerschaft einzelner Kreise wurde verstärkt, als die von ihm geschaffene Truppe, "Ustascha" genannt, zu harten Vergeltungsmassnahmen gegen die ehemaligen jugoslawischen Unterdrücker des kroatischen Volkes schritten. Das Ziel dieser Massnahmen waren die Anhänger des griechisch-katholischen Glaubens, Pravoslaven genannt und gewisse mohammedanische Kreise Bosniens. Diese Stimmung schuf in einzelnen Teilen des Volkes einen günstigen Nährboden für die von Tito hervorgerufene Bewegung, besonders in den von den Massnahmen betroffenen Kreisen. Tito war - nach Mitteilung des OKW- im Herbst 1941 von Moskau auf den Balkan gesandt worden, um dort

den Widerstand gegen die Besatzungsmacht nach Partisanenart zu organisieren. An sich hatten die Kroaten keinen Grund, gegen die deutsche Wehrmacht zu kaempfen, denn in den Augen aller Kroaten hatte diese Kroaten von Jugoslawien befreit. Hieruber schreibt W.Iwanow in dem Artikel "Die demokratischen Wandlungen in Jugoslawien" im Maerzheft 1947 der Zeitschrift "Neue Welt": "Das als Frucht des Versailler Systems nach dem ersten Weltkrieg entstandene alte, koenigliche Jugoslawien war nach den Worten von Marschall Tito das typischste Land nationaler Unterdrueckung in Europa! Als die Versailler Friedensstifter Jugoslawien schufen, hatten sie keinerlei Ruecksicht auf die nationalen Eigenheiten und Interessen seiner Voelker genommen. Ueber neun Millionen Nichtserben wurden der Willkuer der serbischen Bourgeoisie ausgeliefert". Dann

"Es ist selbstverstaendlich, dass die nationale Frage im jugoslawischen Koenigreiche zur Ursache staendiger schaerfster Gegensatze und ununterbrochener Kaempfe der unterdrueckten Voelker gegen die herrschende serbische Bourgeoisie wurde.

"Die Politik der nationalen Unterdrueckung und Entrechtung war eine der Ursachen der April - katastrophe...."

Bis zum Eintreffen Titos herrschte auch Ruhe, obwohl die Massnahmen der Ustascha im vollen Gange waren. Die unter Titos Fuehrung gesammelten bekaempften Pavelić und seine Anhaenger sowie

die Ustascha, wandten sich aber auch gegen die deutsche Wehrmacht, weil diese die Kroat.Regierung stuetzte. Im August 1943 war der Kampf mit Tito bereits seit langem im vollen Gang. Die Mission Titos war auf dem ganzen Balkan bekannt und deshalb wurden seine Anhaenger auch meistens als "kommunisten bezeichnet ,was hoechstens auf einen Bruchteil zutraf. Die Staerke seiner Kraefte wurde auf etwa 200.000 Mann geschaetzt.

In Serbien hatte der letzte jugoslawische Kriegsminister, Mihajlović, lange vor Tito eine Widerstandsbewegung ins Leben gerufen, die Tschetniks; sie hatten einen nationalen Anstrich und waren Feinde Titos. Die deutschen Massnahmen in Serbien hatten Mihajlović schon lange vor dem August 1943 veranlasst, den Kampf gegen die Besatzungsmacht einzustellen. In Serbien herrschte, von kleinen Zwischenfaellen abgesehen, Ruhe. Mihajlović verhielt sich offenbar abwartend. Serbien gehoerte nicht zum Bereich der 2.Panzerarmee.

Tschetniks hatten sich auch auf dem Gebiet des kroatischen Staats gebildet, meistens aus pravoslavischen Kreisen der Bevoelkerung. Sie bekaempften die Partisanen Titos und unterstuetzten auch die Truppen der Armee in diesem Kampf. Aber auch starke Teile der serbischen Tschetniks unterstuetzten die Armee in den Kaempfen zur Verhinderung eines Durchbruches von Kraeften Titos nach Serbien und Bulgarien im Fruehjahr 1944.

Montenegro und Albanien, die spaeter zum Bereich der 2. Panzerarmee traten, waren von den Italienern besetzt.

Im italienisch besetzten Kuestengebiet befanden sich etwa 12 italienische Divisionen, die Staebel der Heeresgruppe Est und des AOKq lagen in Tirana (Albanien). Die Italiener wurden auf 160 - 170.000 Mann geschaetzt.

Die deutschen Kraefte waren damals etwa 8 Divisionen

100., 114., 118. Jg. Div.
369. u. 373. Leg. Div.
7. SS Geb.
173. u. 187. Ausb. Div.
4. Kroat. Brig., 4. Kroat. Geb. brig.

stark, unter ihnen waren 2 Kroat. Legionsdivisionen mit 80-85% Kroaten, 2 Ausbildungsdivisionen, die zusammen nicht die Kraefte einer Division hatten und 7 - 8 rein Kroat. Brigaden, die etwa 7-8000 Mann stark waren. Die Aufgabe der 2. Panzerarmee war die "Zerschlagung Titos", im Bedarfsfall die Gefangennahme der Italiener und die Besetzung und Verteidigung der Kueste. Im Hinblick auf diese Aufgabe, die grosse Ausdehnung des Gebietes (die Kueste hatte eine Laenge von etwa 1600 km!) und die gegnerischen Kraefte (Tito und Italiener) mussten diese Kraefte als verschwindend klein angesehen werden.

Das OKW rechnete mit einer Landung der Alliierten auf dem Balkan, konnte aber nur wenige Kraefte freimachen. So wurde die 1. Panzer -

Division auf den Peloponnes verlegt. Am 6. Sept. wurden die ersten Teile der 297. Inf. Div. fuer die 2. Panzerarmee in Belgrad ausgeladen, im Laufe des September folgte, aus Norwegen kommend, die 181. Inf. Div. Dies war fuer lange Zeit alles.

Die Moeglichkeit einer Landung rueckte naeher, als die Alliierten anfangs September in Italien Fuss fassten. Am 8. September nachmittags schied Italien aus dem Verband der Achse und die Aufgabe, die Italienier gefangen zu nehmen und zu verhindern, dass Teile ihrer Waffen in die Haende der Partisanen kamen, wurde akut. Verfuegbar fuer diese Aufgabe waren nur 5 - 6 Bataillone, die improvisiert motorisiert wurden. Sie konnten erst erheblich spaeter, als die Gefangennahme der Italiener praktisch durchgefuehrt war, verstaerkt werden.

Die am 8. September eingetretene Krise bedeutete groesste Gefahr. Wenn die Italiener Widerstand beabsichtigt haetten, musste es ihnen ein Leichtes gewesen sein, die verschwindend geringen Kraefte, die in ihren Bereich entsandt wurden, selbst gefangen zu nehmen oder im Kampf zu vernichten. Da zur Gaenze in ihrem Bereich die hohen Auestengebirge lagen, ueber die nur wenige, sehr schwierige und leicht zu sperrende Strassen fuehrten, waere ein deutscher Vormarsch an die Aueste, auch wenn er mit weit ueberlegenen Kraeften unternommen werden waere, leicht aufzuhalten gewesen. Mit der Moeglichkeit, die Schaffung eines grossen alliierten Brueckenkopfes auf dem Balkan auf diese Weise zu erzielen, musste gerechnet werden und wurde auch gerechnet.

Ferner lauteten alle Nachrichten dahin, dass bei einer solchen Entwicklung der Lage ebenso wie bei einer Landung der Alliierten Mihajlovic' aus seiner Reserve heraustreten und losschlagen wuerde. In Serbien waren nur schwache Polizeiverbaende und keinerlei kampfkraeftige Truppen. Die militaerische Lage auf dem ganzen Balkan stand auf dem Spiel. Die Fuehrung stand vor kaum loesbaren Problemen. Der Versuch, diese Krise zu ueberwinden, erforderte ein besonderes Mass an Energie. Die Spannung war bei allen Fuehrungsstellen auf das hoechste gestiegen. Auch die wenigen Bataillone, die in den dreissigfach ueberlegenen, moeglichen Gegner, den sie gefangen nehmen sollten, hineinfuehren, taten dies nicht leichten Herzens.

H.

B. Das Partisanenwesen auf dem Balkan .

Das Partisanenwesen ist eine uralte Erscheinung auf dem Balkan. Es ist zurueckzufuehren auf den kriegerischen Geist der dort lebenden Voelker. Die geschichtlichen Werke, die das Partisanenwesen erwaechnen, sprechen oft von der grossen Grausamkeit des Partisanenkampfes. Zuletzt vor dem 1. Weltkrieg traten Partisanen im Grossen hervor bei der Okkupation von Bosnien und der Herzegowina durch die oesterreichisch-ungarische Monarchie in den Jahren 1878 u. 79. Die Tuerkei, der das Gebiet bis dorthin gehoerte, war ausserstande, das dort herrschende Partisanenwesen wirksam zu bekaempfen, das die angrenzenden Gebiete der Habsburger Monarchie in steigendem Mass bedrohte und in Mitleidenschaft zog. Der Kampf, der eine groessere Zahl von Divisionen erforderte, war im Grossen nach zwei Jahren beendet, die wirkliche Befriedung des Landes erforderte aber noch mehrere Jahre.

In vielen geschichtlichen Werken, die das Partisanentum erwaechnen, wird auf die grosse Grausamkeit des Partisanenkampfes hingewiesen. Auch die an der Okkupation beteiligten oesterr.-ung. Truppen machten die gleiche Erfahrung. So berichtet das oesterr.-ung. Generalstabswerk ueber den Okkupationsfeldzug, dass Fusskranke, die von der Truppe abgeblieben waren oder Verwundete, die nicht weggebracht werden konnten, lieber Selbstmord begingen als in die Haende der Partisanen zu fallen. Im gleichen Werk findet

sich auch der Bericht ueber den Hinterhalt, der einer Schwadron Husaren in einem schmalen Tal bei dem Dorf Maglaj gelegt wurde. Ein Teil fiel im Kampf, der andere Teil wurde gefangen genommen und mit allen Verwundeten niedergemacht.

Im Weltkrieg I traten die Partisanen in den Kaempfen in Serbien 1914/15 unter dem Namen "Komitatschi" auf. Sie waren grausame Gegner, die alle Gefangenen zuerst verstueummelten und marterten und dann toeteten. Als dies bald bekannt wurde, haben die oesterr.-ung. Truppen alle gefangenen Komitatschi erschossen. Abgesehen davon, dass dies eine im ganzen Heer allmaehlich bekannt gewordene Tatsache war, sind hierueber auch dienstliche Berichte in den Akten des Wiener Kriegsarchivs vorhanden.

Als im Herbst 1941 die Partisanen ihren Kampf in Kroatien begannen, knuepften sie wieder an die traditionellen Formen der Kampffuehrung an. Als ich nach meiner Befehlsuebernahme (26. August 1943) die Truppen aufsuchte, wurden mir immer wieder Grausamkeiten der Partisanen berichtet. Ich musste befuerchten, dass sich auch unsere Truppen unter diesen Umstaenden als Vergeltung hier und dort eine Grausamkeit zuschulden kommen liessen, wenn auch begreiflicherweise hierueber nie etwas berichtet wurde.

Ich hatte keinen Anhaltspunkt, dass Tito eine grausame Kampffuehrung wuenschte oder foerderte. Eine Humanisierung der Kampffuehrung waere nur durch eine inoffizielle Fuehlungnahme mit Tito zwecks Erzielung eines entsprechenden Abkommens moeglich gewesen. Es war klar, dass dies bei der bekannten Einstellung Hitlers eine sehr riskante Angelegenheit sein musste.

Sie sollte aber trotzdem gewagt werden. Der Plan hierzu hatte bereits feste Formen angenommen, als das OKW voellig ueberraschend einen Preis auf Titos Kopf aussetzte. Hiermit war die Sache unmoeglich geworden.

Nach einer Mitteilung des OKW wurde Tito im Herbst 1941 von Russland auf den Balkan gesandt, um dort den Widerstand gegen die Besatzungsmacht zu organisieren. Er konnte in Serbien nicht Fuss fassen, da dort schon frueher Mihajlovic den Widerstand mit seinen Tschetniks organisiert hatte. *)

In Kroatien fand er jedoch bald zahlreiche Anhaenger. Diese rekrutierten sich vornehmlich aus den Bevoelkerungsbereichen, die mit dem Poglavnik Pavelic und seinen Ustascharegime unzufrieden waren. Es ist sehr fraglich, ob Tito auch nur einen Teil seiner Anhaenger gewonnen haette, haette der Kampf nur der deutschen Wehrmacht gegolten. Die Kroaten erblickten in der deutschen Wehrmacht den Befreier ihres Landes vom jugoslawischen Joch. Da aber diese Wehrmacht gezwungen war, die kroatische Regierung zu schuetzen, kaempften Titos Anhaenger auch gegen die deutsche Wehrmacht. Die Titobewegung kann demnach nicht als eine Freiheitsbewegung etwa im Sinne des franzoesischen Maquis angesehen werden.

Die Streitkraefte Titos waren bis August 1943 in etwa 8 Corps mit etwa 34 Divisionen und einigen Brigaden gegliedert. **) Sie waren aber keine

*) Ueber Mihajlovic wird spaeter gesprochen.
**) Ihre Kampfstaerke wurde mit etwa 200.000 Mann angenommen.

regulaere, rechtmässig aufgestellte Truppe. Es fehlte ihnen die Anlehnung an ein Heer. Von der Exilregierung wurde Tito abgelehnt. Der in Serbien gebliebene Mihajlovic war weiter Kriegsminister in der Exilregierung und war Titos Todfeind. Die Anerkennung Titos durch die Alliierten erfolgte erst, als sich den Balkan schon laengere Zeit verlassen hatte. Die Partisanen Titos waren Freischaepler. Wenn sie auch einheitlich gefuehrt und organisiert waren, so trugen sie doch bis Februar 1945*) weder Uniformen, noch Abzeichen und beachteten auch nicht die Regeln des Krieges. Sie bezeichneten sich sogar selbst als "Partisanen" und hatten eine Partisanen hymne.

Das Wesen des Partisanenkampfes lag darin, dass er grundsatzlich nicht auf offene Weise gefuehrt wurde, sondern heimtueckisch und hinterlistig. Dies war den Partisanen nur moeglich, da sie weder Abzeichen und Uniformen trugen, die Waffen, wenn sie nicht gebraucht wurden, versteckt hatten und im weiteren Masse in der friedlich erscheinenden Bevoelkerung untertauchten. Diese sympathisierte zum Teil mit ihnen, zum Teil wurde sie von ihnen zur Mitwirkung gezwungen. So wohnten viele Partisanen unerkannt auch in den von Truppen belegten Orten. Jeder Partisan gehoerte einem bestimmten Verband an, der entweder fallweise zusammengezogen wurde oder dauernd zusammengehalten war und dann in abgelegenen Gegenden oder von deutschen Truppen jeweils nicht betretenen Raeumen untergebracht war.

Das Leben und die Taetigkeit der Partisanen wurde durch die Beschaffenheit des Landes sehr erleichtert. Im Sueden herrschte Gebirge vor, zum Teil schwer zugaengliches Hochgebirge, zum grossen Teil mit Waeldern und Urwaeldern bedeckt; in den landwirtschaftlichen Gebieten der

*) Erst um diese Zeit traten die ersten aus Italien gekommenen uniformierten Abteilungen auf.

noerdlichen Zone gab es ueberall ausgedehnte Mais -
pflanzungen, die ausgezeichnete Verstecke abgaben. Aber
auch hier gab es Bergland mittlerer Hoehe, das von grossen
Waldzonen bedeckt war.

Die Partisanen unternahmen selten groessere Aktionen.
Zu erwaechnen sind hier die im Winter 1944/45 und im
spaeten Fruehjahr 1945 unternommenen Versuche, mit mehreren
Divisionen nach Serbien und Bulgarien durchzubrechen.
Sonst stellten sie sich nur zum Kampf, wenn die deutschen
Truppen in ein von ihnen durch lange Zeit besetztes Gebiet
einzudringen, in dem sie ihre Vorraeete untergebracht
hatten wie Herden von Rindern und Schaefen, Getreide,
Waffen und Munition. Diese verteidigten sie hartnaeckig,
wie sich dies bei den Unternehmungen gegen die Raeume zeig-
te, in denen Titos Hauptquartier lagen (Tajce, Druar) und
beim Eindringen in die Landschaft Lika in Nordwest -
kroatien. Auch bei diesen groesseren Kampfhandlungen
wurden nie Uniformen oder Abzeichen festgestellt. Sonst
fuehrten sie einen ununterbrochenen, ueber das ganze Land
sich erstreckenden Kampf nach Partisanen -(Freischaerler)-
Art.

Eine wichtige Voraussetzung fuer diesen Freischaerler-
Kampf war ihr unerkannter Aufenthalt in den Ortschaften. Die
Kampfarmt wies beispielsweise folgende Formen auf :

Nachts Minen auf der Ortsstrasse verlegen, die auf Kraft-
wagen ansprachen,

Minen vor Hauseingaenge verlegen ,

Soldaten bei Dunkelheit erschiessen und bei einer Unter-
suchung friedlich schlafend im Bette liegen,

nachts Handgranaten in von Soldaten belegte Raeume

durch die Fenster werfen,

Posten an Ortseingängen hinterruecks zu toeten, abgestellte Kraftwagen in Brand setzen, auch bei Tage sich aus in einiger Entfernung von einer Strasse liegenden Ortschaften oder von der Feldarbeit entfernen und mit bis dorthin versteckt gehaltenen Gewehren und Maschinengewehren Kraftwagen oder Kolonnen auf der Strasse mit Feuer zu ueberfallen und dann unauffaellig wieder zu ihrer Arbeit oder in ihr Dorf zurueckzukehren, in Frauenkleidern auftreten !

Wenn der Ort an oder auf mehrere Kilometer von einer Eisenbahn lag, den Ort nachts heimlich verlassen und Sprengungen durchfuehren oder Minen anbringen. Das Verlassen der Orte besonders nachts war deshalb nur schwer zu ueberwachen, weil jedes einzelne Haus einen grossen Garten hatte, der in die anschliessenden Felder ueberging. Diese waren wieder zum Teil mit hohem Mais bestanden. So war auch die heimliche Rueckkehr moeglich. Auch war naturgemaess nur ein Teil der Orte von Truppen belegt.

Sprengungen der lebenswichtigen Bahnlinie Agram-Belgrad erfolgten in jeder Nacht an mehreren, einmal selbst an 80 Stellen. Die Sprengkommandos gingen in der Regel von den nahen grossen Waeldern aus, wo sie ihre Schlupfwinkel hatten und auch aus Ortschaften, in denen sie lebten.

Fahrende Eisenbahnzuege wurden auch aus Maschinengewehren beschossen, wodurch oft erhebliche Verluste entstanden. Zuege, die auf Minen geraten und zum Stehen gekommen waren, wurden unter Feuer genommen,

aber auch angegriffen. Dann wurden die Insassen zum Teil getoetet, zum Teil als Gefangene weggefuehrt. Einmal wurde berichtet, dass saemtliche Insassen, auch die Verwundeten, aus den Wagen gezogen und durch Messerstiche getoetet wurden.

Einmal wurde berichtet, dass eine Gruppe von Bauern sich einer Brueckenwache naeherte, sie ueberraschend mit dem Feuer verborgen gehaltenen Maschinenpistolen ueberfiel und dann in den Maisfeldern verschwand. Ein Teil der Soldaten wurde getoetet, ein Teil verwundet.

Auch Frauen beteiligten sich nicht selten an den Kaempfen. Aber auch Partisanen traten in Frauenkleidern auf.

Vom Ausland wurden den Partisanen Waffen, Munition, Lebensmittel und viel Sprengmittel geliefert, die ueber immer wechselnde Stellen der nicht in ihrer ganzen Ausdehnung bewachbaren Aueste ins Landesinnere gebracht wurden. Unter den Sprengmitteln sind Minen hervorzuheben, welche die Groesse zweier Faeuste hatten, aus Pappe hergestellt waren und welche in tauschender Aehnlichkeit Felsstuecke oder den Kot der viel verbreiteten Maultiere darstellten. Sie hatten an der Unterseite den Zuender und brauchten blos auf die Strassen verlegt zu werden, auf denen besonders in der Suedhaelfte des Landes stets viele Felsstuecke oder Kot von Maultieren lagen.

Die angefuehrten Beispiele geben nur einen Teil der Formen wieder, in denen sich der Kampf der Partisanen abspielte. Die Verluste der Armee waren betraechtlich.

Die Truppe beherrschte eine ziemlich starke Erregung. Ueberall waren Schuesse oder, Minen zu erwarten oder auch ueberraschende Ueberfaelle. Eine Schutzmassnahme dagegen war die Verfuegung, dass die Bevoelkerung von der Abend- bis zur Morgendaemmerung sich nicht ausserhalb der Haeuser aufhalten durfte. Auf jeden, der bei Dunkelheit angetroffen wurde und auf Anruf nicht stehen blieb, wurde geschossen.

Zur Sicherung gegen Anschlaege wurden in den belegten Orten Geiseln genommen, desgleichen zur Sicherung der Eisenbahnen in mehreren in deren Naehel gelegenen Orte

Die Partisanenbewegung der Tschetniks, welche der General Mihajlovic in Serbien hervorrief, war mehr als ein Jahr alter als die Titobewegung. Die Tschetniks waren weniger fest organisiert als die Kraefte Titos, kaempften aber auf die gleiche Weise. Auch sie trugen weder Uniformen noch Abzeichen. Die deutschen Repressalien fuehrten dazu, dass sie allmaehlich ihren Kampf einstellten und sich abwartend verhielten. Zur Zeit der Aufstellung der 2. Panzerarmee (August 1943) herrschte, von kleineren Zusammenstoessen abgesehen, in Serbien Ruhe.

Die Mihajlovicbewegung hatte einen nationalen Anstrich. Die Bewegung Titos wurde von den Tschetniks als kommunistisch angesehen und von ihnen bekaempft. Bei einigen groesseren Aktionen der Armee gegen Tito wirkten Tschetniks in der Staerke von einigen tausend Mann auf deutscher Seite mit.

- 9 -

Auch auf kroatischem Gebiet hatten sich in serbisch-slawischen Gegenden kleinere Tschetnikgruppen gebildet. Da sie den Kampf gegen die Partisanen Titos führten, wurde gegen sie nichts unternommen. Einige dieser Tschetniks trugen als Abzeichen eine Kokarde in den jugoslawischen Farben und einen kleinen Totenkopf auf der Kopfbedeckung.

R

C . Kampfweise von Heer und Partisanen, Unterschied.

Bei einer Vernehmung wurde mir, als ich die hinterlistige und heimtueckische Art der Kampffuehrung der Partisanen charakterisierte (z.B. Hinterhalte, Ueberfaelle, Verminungen etc) die Bemerkung gemacht: "Dann hat die deutsche Wehrmacht auch nach Partisanen art gekaempft".

Gewiss hat jedes Heer von verschiedenen Kriegslisten, Ueberraschungen des Gegners und selbstverstaendlich auch von Verminungen Gebrauch gemacht. Das Entscheidende hierbei ist, auf welche Weise dies geschah. Vor den feindlichen Linien und zum Teil auch hinter diesen haben dies uniformierte Teile des Heeres durchgefuehrt, und dies entsprach durchaus den Regeln des Krieges. Wenn derartige Handlungen von Soldaten in Zivil oder in der Uniform des Gegners vorgenommen waeren, dann mussten diese Soldaten wissen, dass sie bei Gefangennahme auf keinen vorlkerrechtlichen Schutz zu rechnen hatten. Solche Handlungen, wenn sie sich ereignet haben, konnten im Rahmen der grossen Kampffuehrung nur eine ganz kleine Rolle spielen, sie koennten nur eine seltene Ausnahme gewesen sein.

In der Kampffuehrung der Partisanen war aber diese Art des Kampfes die Regel. Die Voraussetzung hierzu war ~~geben~~, dass sie weder Uniform noch Abzeichen trugen, gewissermassen in den Truppenbereichen lebten und nicht als Feinde zu erkennen waren. Die Einzelheiten sind in dem Memorandum ueber das Partisanenwesen niedergelegt. Waeren die Partisanen in uniformierten Verbaenden aufgetreten, die ihre Waffen offen fuehrten, waeren sie viel leichter

und unter weniger Verlusten zu bekämpfen gewesen. Weil sie das wussten, taten sie es. Ein Heer jedoch kann seinen Kampfzweck nur im offenen Kampf grosser Verbaende erreichen. Denn nur so kann ein Zusammenwirken der Waffen (Infanterie, Artillerie, Panzer, Flieger) erzielt werden, das die Voraussetzung fuer die Entfaltung hoechster Waffenwirkung ist und diese ist wieder die Voraussetzung fuer die Entscheidung im Kampf. Dies ist bei einer Kampffuehrung nach Partisanenart niemals zu erzielen. Ein Teil jener Formen des Kampfes, die im Wesen des Partisanenkampfes ausmachen, spielen im Kampf eines Heeres eine nur nebensaechliche Rolle. Sie wurden aber je nach der Entwicklung der Waffen durch die Heere aller Voelker seit den aeltesten Zeiten gelegentlich angewendet, und zwar als Aushilfen, niemals aber als Grundsatz ihrer Kampffuehrung. Doch ist es bisher niemand eingefallen, den Kampf der Heere deshalb als Partisanenkampf zu bezeichnen. (Umgekehrt kann aber daraus auch nicht geschlossen werden, dass es einen Partisanenkampf ueberhaupt nicht gibt.)

R.

R.

D. Das Unterstellungsverhaeltnis der Verbaende der
Waffen SS.

SS-Verbaende waren einem Verband des Heeres nie anders als taktisch unterstellt und im "inblick auf den laufenden Nachschub. Sie unterstanden demnach fuer den Einsatz zum Kampf und alles, was damit zusammenhaengt wie Raeume fuer die Unterbringung und Sicherung ,Verbindungen etc. Sie unterstanden einem Befehlshaber eines Heeresverbandes jedoch nicht:

1. in disziplinarer Hinsicht. Der Befehlshaber hatte nicht das Recht, einen Angehoerigen dieser Verbaende zu bestrafen.
2. in gerichtlicher Hinsicht. Der Befehlshaber hatte nicht das Recht, ein Gerichtsverfahren gegen einen Angehoerigen dieser Verbaende anzuordnen, oder kriegsgerichtliche Urteile zu bestaetigen.

Zu 1) und 2): Der Befehlshaber hatte kein Recht und auch nicht die Moeglichkeit ,die Handhabung der Disziplinargewalt und der Gerichtsbarkeit in diesen Verbaenden zu ueberpruefen.

3. in personeller Hinsicht. Der Befehlshaber hatte auf Besetzung von Fuehrerstellen, Beurteilungen von Kommandeuren ,Mannschaftersatz, Beurlaubungen, Auszeichnungen etc. keinen Einfluss.
4. im "inblick auf die Erziehung von Offizier und Mann. Diese erfolgte nach eigenen Grundsuetzen.

5. im Hinblick auf Bewaffnung, Ausruestung und Bekleidung.

6. im Hinblick auf die Fuersorge (Buecher, Kinos, zusaetzliche Verpflegung, Rauchwaren)

Die groesseren SS Verbaende mussten taeglich eine Lagemeldung an Himmler absenden, in die der Befehlshaber keinen Einblick hatte.

Sie bekamen auch direkte Befehle von Himmler auf den Gebieten, die mit dem taktischen Einsatz nichts zu tun hatten. So erhielt z.B. das V.SS Gebirgs-Korps (im Rahmen der 2. Panzerarmee auf dem Balkan) Befehle von Himmler, die neben anderem das Verhalten zur Kroat. Regierung, zu den Volksdeutschen und anderen Bevoelkerungsgruppen regelte. Solche Befehle wurden dem taktisch vorgesetzten Befehlshaber nicht gemeldet, er erfuhr hiervon hoechstens gespraechsweise. Die SS Verbaende erhielten auch zumindest die wichtigen Fuehrerbefehle direkt ueber Himmler.